

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Infektionspreis: Die schon erschienenen Ausgaben des Auer Tageblattes sind für den Preis von 10 Pf. zu beziehen. Bei größeren Abnahmen entfallen die Porto- und Frachtkosten. Die Abonnenten des Auer Tageblattes sind ersucht, ihre Bestellungen rechtzeitig zu machen, um den Fortschritt der Arbeit zu gewährleisten. Die Redaktion ist für die Besorgung der Druckerei verantwortlich. Die Druckerei ist für die Besorgung der Papierstoffe verantwortlich. Die Druckerei ist für die Besorgung der Druckkosten verantwortlich. Die Druckerei ist für die Besorgung der Druckkosten verantwortlich.

Nr. 97.

Mittwoch, 29. April 1914.

9. Jahrgang.

Diese Nummer umfasst 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Reichstag hat nach viertägiger Pause seine Arbeiten wieder aufgenommen und beschäftigt sich zunächst mit Eingaben der Impfsieger zwecks Beseitigung des Impfwanges.

In der Angelegenheit des Kaiserbriefes an die Landgräfin von Hessen gab der Kultusminister im preussischen Abgeordnetenhaus eine Erklärung ab, welche die Richtigkeit des halbamtlichen Dementis bestätigte.

Die Reichsregierung wird in Erfüllung einer im Reichstag gegebenen Zusage eine Enquete über die Verhältnisse des kaufmännischen Mittelstandes veranstalten.

Für die Deutschen in Mexiko besteht nach amtlichen Meldungen augenblicklich keinerlei Gefahr. Es wird auch bestätigt, daß bis jetzt Verluste an Gut oder Blut bei Deutschen noch nicht zu verzeichnen waren.

Nach halbamtlichen Meldungen aus Athen haben die Griechen nunmehr Nordepirus vollständig geräumt.

Ein englischer Dampfer wurde von chinesischen Seeräubern angehalten und verbrannt. 180 Personen werden vermißt.

* Näheres steht an anderer Stelle.

Kolonie und Auswanderung.

Zum ersten Male kaufen in diesem Monat Auswandererschiffe auch unsere Nordseestadt Emden an. Damit bekommt Deutschland seinen neuen dritten Auswandererhafen. In Emden selbst verspricht man sich für die Entwicklung des Hafenspiatzes von diesem Ereignis goldene Berge. Wie viel von diesen Hoffnungen in Erfüllung geht, muß die Zukunft lehren. Das erste Auswandererschiff nahm ein Anzahl von Passagieren in Emden an Bord, die von der Bahn zum Schiff gingen, ohne daß die Stadt viel davon gemerkt hätte. Freilich fehlen auch noch die Vorrichtungen für längere Unterbringung und die Zubringerlinien auf der Eisenbahn müßten auch noch praktisch ausgebaut werden. Vor allem sind es natürlich die fremden Auswandererscharen, auf die gerechnet wird. Denn die deutsche Aus-

wanderung ist erfreulicherweise in der letzten Zeit so beträchtlich gestiegen, daß sie keine entscheidende Rolle im Verkehr unserer Auswandererhäfen mehr spielt. Und je weiter wir mit unserer inneren Kolonisation kommen, umso weiter wird sich die Zahl künftig noch reduzieren lassen.

Es ist ein großer Zusammenhang, in dem die Auswandererzahlen mit der inneren wie mit der äußeren Kolonisation stehen. Immer ist es eine Art Krankheitserscheinung, wenn ein Land von seiner gesunden Volkemenge allgubiel an das Ausland abführt. Italien beispielsweise hat seit 1905 allein zwei Millionen Personen auf diese Weise verloren. Die russischen Auswanderer sind überhaupt nicht genau zu kontrollieren. Es werden noch sehr viel mehr Millionen sein, die da auf Nimmerwiederkehr den Heimatstaat verlassen und ihrer Arbeitskraft wie auch ihrer militärischen Leistungsfähigkeit entziehen. Wir in Deutschland müssen es deshalb als einen Gesundheitsprozeß betrachten, daß wir durch die Entwicklung unserer Industrie und durch eine Politik zugunsten des kleinen Bauernstandes soviel erreicht haben, daß unsere Auswandererziffer nur noch etwa 0,3 vom Tausend der Bevölkerung beträgt. Auch phantastische Ansettungsprojekte, wie sie von unterantwortlichen Politikern von Zeit zu Zeit der staunenden Öffentlichkeit vorgetragen werden, reduzieren sich angesichts dieser Ziffer von selbst. Der Bevölkerungsschutz, mit dem wir rechnen können, wäre innerhalb der heimischen Lebensbedingungen durchaus zu verarbeiten. Die Gesellschaft für innere Kolonisation, die in diesen Tagen in Berlin verhandelt, zeigt ja deutlich, wieviel Platz wir noch für deutsche Bauernarbeit im Lande hätten, wenn nur der gute Wille wirklich ernsthaft da wäre, die schlecht genutzten Magnatenprovinzen mit ihrer meilenweiten Jagd- und Waidgelegenheit in so viel rentableres Bauernland zu verwandeln. Und es gehörte ja nicht einmal aktives Eingreifen dazu. Der Prozeß würde sich ganz von selbst vollziehen, wenn man die unrentablen Großbesitzer nicht künstlich durch allerlei Gesetzesprivilegien vor dem Verfall schützte. Ihr Verfall würde für die Nation nichts anderes bedeuten, als ihre gründlichere Verarbeitung im Dienste der Gesamtheit.

Die Illusion, daß wir große Auswandererscharen in unseren eigenen Kolonien unterbringen, und auf diese Weise dem Vaterlande erhalten könnten, ist ja auch längst an dem harten Widerspruch der Tatsachen gescheitert. Wo in unseren Kolonien das Klima der Bestenlung günstig ist, findet sich auch eine verhältnismäßig große Zahl von Eingeborenen, die der Weiße nicht einfach verdrängen kann. Und wo keine Eingeborenen sind, da sind erst recht keine Lebensbedingungen für die weiße Bevölkerung gegeben. Wir können also von unseren Ko-

lonien nicht mehr erwarten, als daß eine dünne Herrenschicht der weißen Bevölkerung sich über einer breiten Arbeiterschicht von Farbigen entwickle. So ist unsere Kolonialauswandererpolitik von den ursprünglichen Bahnen wohlloser Ermunterung längst zurückgekommen und will nur noch die beschränkte Einwanderung von finanziell gut situierten Farmern in unsere Kolonien aufweisen. Und diese Farmer stellen selbst wieder nur den kleineren Teil der weißen Bevölkerung in den Kolonien dar. Die Zahl der Beamten, Offiziere und Kaufleute ist erheblich größer. Und selbst die Pflanzer müssen von den Farmern scharf geschieden werden. Während die letzteren im Lande sesshaft bleiben, kommen die ersteren auch nur mehr als Kaufleute vorübergehend hin. Sie betreiben große Plantagen nicht viel anders, als industrielle Firmen Bergwerke oder sonstige Gewerbebetriebe ausbeuten. Die Plantagen werden von wechselnden Verwaltern beaufsichtigt, von der Heimat aus kontrolliert, mit Farbigen bewirtschaftet, sie dienen also nicht etwa deutschen Familien als bleibende Wohnstätte. Umso mehr ist zu wünschen, daß unsere Auswandererhäfen auf die Beförderung der fremden Auswandererhäfen angewiesen bleiben mögen. So sehr wir ihnen Gebelien wünschen, so wenig dies doch auf Kosten unseres heimischen Volkes.

Trachtenschutz für Diakonissinnen.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Im preussischen Abgeordnetenhaus haben Mitglieder verschiedener Parteien einen Antrag eingebracht, der die Staatsregierung ersucht, geeignete Maßnahmen zum Schutz der Tracht der Diakonissinnen, der Schwestern vom Roten Kreuz sowie der katholischen Ordensleute zu treffen. Der Antrag ist im Februar d. J. bereits in einer Debatte besprochen und dann der verstärkten Gemeindefunktion zur weiteren Behandlung überwiesen worden. Die hat sich unter Beteiligung von Vertretern verschiedener Ministerien sehr eingehend mit der Angelegenheit befaßt und dem Plenum des Hauses seinen ausführlichen Bericht erstattet. Im Schluß des Berichtes steht der Kommissionsantrag: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, neben dem Erlass geeigneter Anweisungen an die nachgeordneten Behörden auf die Einführung gesetzlicher Bestimmungen hinzuwirken, die geeignet sind, die Tracht der Diakonissinnen die der Schwestern vom Roten Kreuz, sowie die Tracht der katholischen Ordensschwestern, die sich der Krankpflege widmen, vor Mißbrauch zu schützen. Die Gründe für solche Vorkehrungen wurden in der Kommission eingehend dargelegt. Während in der ersten Zeit des Bestehens der evangelischen Diakonien die Tracht der Diakonissinnen fast ausschließlich unbeschnittenes Eigentum ihres Staates und Berufs gewesen sei, werde sie

Shakespeare in Frankreich.

(Zum 350. Geburtstag des Dichters, Ende April.)
Von Tony Keilen.

Redakteur verbatim

Kein anderer ausländischer Dichter hat in so hohem Maße Heimatrecht in Deutschland erlangt, wie Shakespeare. Deshalb ist auch schon längst in eingehenden Untersuchungen nachgewiesen worden, wie seine Werke im Laufe der Zeit durch Aufführungen und Übersetzungen in den Ländern deutscher Sprache bekannt geworden sind. Dagegen ist man viel weniger darüber unterrichtet, wie Shakespeares Dramen in Frankreich eingedrungen sind, und welchen Einfluß sie dort auf die Literatur ausgeübt haben. Frankreich hat eben früher als Deutschland eine Übersetzung Shakespeares Werke gehabt, aber dort hatte das klassische Drama zu feste Wurzeln gefaßt, als daß es sich so leicht hätte verdrängen lassen. Shakespeare hat auch auf die französische Literatur des 18. Jahrhunderts noch seinen großen Einfluß ausgeübt. Er fand in Frankreich bald begeisterte Anhänger, bald erbitterte Gegner, und der Streit, der sich anscheinend um seine Werkschätzung drehte, in Wirklichkeit aber dem Geis der dramatischen drei Einheiten galt, kam erst zur Entscheidung, als die Romantik zum Siege gelangte. So ist es interessant, Shakespeares Einfluß auf das französische Theater im Laufe der Jahrhunderte zu verfolgen. Schon Cyrano de Bergerac (1619-1655) hatte Shakespeare gekannt und für seine Tragödie Hippolytes Tod benutzte, obgleich diese in dem gespreizten, höflichen Geschmack seiner Zeit geschrieben ist. Auch Nicolas Clement, der Bibliothekar Ludwigs XIV., hatte das Genie des großen Engländers gekannt, aber es blieb Voltaires vorbehalten, Frankreich die Bekanntschaft mit ihm zu vermitteln.

Voltaire hatte während seines Aufenthaltes in London von 1728 bis 1729 manche Stücke Shakespeares auf der Bühne gesehen und deren große Wirkung an sich selbst gespürt. Raum war er aus England zurückgekehrt, als er

1730 ein Trauerspiel Brutus herausgab, das in seiner ganzen Anlage den Einfluß Shakespeares deutlich verrät, ja sogar als die erste französische Umarbeitung eines Shakespeareschen Werkes bezeichnet worden ist. In der Einleitung, die Voltaire seinem Stücke im Druck vorausschickte, erzählt er von dem Entzücken, das er empfunden habe, als er in der Darstellung von Shakespeares Julius Cäsar den Brutus mit dem blutigen Dolch habe auf die Bühne eilen sehen und die flammenden Worte gehört habe, die jener zum Volke spricht. In demselben Sinne schrieb er 1736 an Desfontaines: Wenn Sie diese Shakespearesche Szene so hätten spielen sehen, wie ich sie gesehen habe, und so wie ich sie ungefähr übersetzt habe, so würden Ihnen unsere Liebeserklärungen und unsere Vertrauten danach sehr armselig vorkommen. In seinem jugendlichen Eifer und Ehrgeiz wollte Voltaire die Grenzen der französischen Tragödie erweitern und dabei Shakespeares Vorbild für seine Dichtungen benutzen, aber er mußte bei seinen Vorgesetzten vorstelligt zuwege gehen. Seine Tragödie von dem Tode Cäsars hört mit dem dritten Akte auf, aber ähnliche Vergewaltigungen waren damals auch in England häufig. Wenn das Werk bei der Aufführung auch keinen Erfolg erzielte, so hatte Voltaire immerhin den Mut gehabt, den englischen Dichter, dessen Dramen ganz der französischen Regel von den drei Einheiten widersprachen, auf die Bühne Racines und Corneilles zu verpflanzen. Man vermutet, daß auf seinen Einfluß Lessings Bekanntschaft mit Shakespeare zurückzuführen ist. Lessing hat nämlich erst 1760 zum erstenmal in Deutschland in einem seiner Berliner Literaturbriefe in eindringlichen Worten auf Shakespeares Größe hingewiesen. Voltaire hat auch in anderen Werken Shakespeares Motive entlehnt, so in seiner Semiramis die Göttererscheinung, und seine Jaltze enthält Anklänge an den Othello. Er bezogmete den englischen Dichter als einen ungeschliffenen Diamanten, den man durch sorgfältige Bearbeitung kostbar machen könne. Die französische Kritik sah denn auch in Jaltze eine würdige Veredelung Othellos. Das Stück ist übrigens keine Bearbeitung des Shakespeareschen Trauerspiels, sondern trägt aller Nach-

ahmung eine selbständige Dichtung. Ferdinand Lotheissen glaubt sogar, wenn Voltaire, auf diesem Wege fortzuführend, das französische Theater bereicherte hätte, so hätte er vielleicht den Beginn einer neuen großen Epoche bezeichnet, während er jetzt nur als der allerdings bedeutende Vertreter einer absterbenden Schule besteht. In seinen folgenden Säulen hatte Voltaire der Shakespeareschen Richtung noch einige Konzessionen gemacht, aber als er 1746 in die französische Akademie aufgenommen wurde, hörte er damit auf. Schon bald fand Hamlet mit Ausnahme der Epilode von der Erscheinung des Geistes keine Gnade mehr vor seinen Augen, und in seiner Erzählung des Inhaltes erschien das Stück geradezu als eine Karikatur. Er sagte, Shakespeare habe das Größte und Erhabenste mit dem Niedrigsten und Abgeschmacktesten verschmolzen, das man nur erkennen könne, und er nennt Hamlet ein rohes, barbarisches Stück, das aus der Einbildungskraft eines trunkenen Wilden entsprungen sei! Hier zeigte es sich, daß Voltaire doch nicht imstande war, die ganze Größe Shakespeares zu erfassen, und als nun der englische Dichter immer mehr Bewunderer fand und geradezu als der größte Dramatiker aller Zeiten gepriesen wurde, da wurde Voltaire sein ausgesprochener Gegner.

Damals hat Delaplace von 1745 bis 178 eine Sammlung Englischer Theater in acht Bänden herausgegeben, von denen mehr als die Hälfte Shakespearesche Stücke, allerdings mit bedeutenden Kürzungen und Ungenauigkeiten, enthält. Die Übersetzung von Delaplace war als ein erster Versuch immerhin sehr achtbar. Sie war in Prosa, aber mit eingestreuten Versen. Der Herausgeber gesteht, daß seine Übersetzung unendlich unter Shakespeares Gebelien. Er bekämpft schon die strenge Regel der drei Einheiten, an der die französischen Dichter und Kritiker bis dahin unentwegt festgehalten hatten. Das geschah schon 20 Jahre vor Lessings Angriffen auf diese Theorie, und auch etwa 20 Jahre vor Erscheinen der Shakespeares Übersetzung Wielands. Als das Interesse für Shakespeare in Frankreich stieg, glaubte der alternde Voltaire es unzulässig zu sollen. Er veröffentlichte 1760 eine Über-

In letzter Zeit vielfach zu unlauteren Zwecken un-
sittlicher und betrügerischer Art verwendet. Dieser habe
es noch nicht ein so großes Heer wilder Schwestern gegeben,
und dann seien scheinbar auch Schwindler und Betrüger
noch nicht so erfinderisch gewesen wie heute. Jetzt trübe
man vielfach sogar Dirnen in diesem Kleide, auf der Straße
an, die dies, teils um die Polizei zu täuschen, teils aus
anderen Gründen zu wählen scheinen. Auch abgefeimte
Betrügerinnen spekulieren in der Tracht der barmherzigen
Schwestern auf das Vertrauen, das diese in der Bedürf-
nis- und Hilfsbedürftigen namentlich Kranke Frauen. In Pom-
mern hätte Zeitungsmeldungen zufolge beispielsweise eine
solche falsche Diakonistin erkrankte Bauernfrauen aufgesucht,
ihnen eingeredet, sie seien vom Teufel besessen, und sich er-
boten, ihnen gegen Entgelt auszutreiben. Zwei dieser Opfer
hätten einer Heilanstalt zugeführt werden müssen. Wohl-
tätig verhalte es sich mit dem Mißbrauch der Trachten der
Kreuzschwestern und der katholischen Kranken-
pflegerinnen.

Eine längere Besprechung erforderte natürlich die Aus-
wahl der Mittel, mit denen ein besserer Schutz erreicht
werden könnte. Heute sind die Amtstrachten durch das Straf-
gesetzbuch § 360 Nr. 8 geschützt wo mit Gefängnis bis zu
150 A oder Haft bedroht wird, wer unbefugt eine Uni-
form, eine Amtseigenschaft, ein Amtsgeldchen trägt.
Die Trachten der Diakonissen oder Kreuzschwestern
sollen aber weder eine Uniform, noch ein Amtsgeldchen dar-
stellen, sondern nur ein Zeichen der Zugehörigkeit zu einer
Anstalt sein. Eben deswegen kann das unbefugte Tragen solcher Trachten auch
nicht als grober Unfug bestraft werden. Es ist eben eine
Ergänzung der bestehenden Strafbestimmungen nötig.
In dieser Richtung ist denn auch in den Vorarbeiten des
neuen Reichsstrafgesetzbuchs folgende Bestimmung aufge-
nommen worden: Bestraft wird, wer unbefugt ein
Deutschens Reichsamtlich anerkanntes Berufsgeldchen oder
Funktionszeichen für Betätigung in der Krankenpflege trägt.
Bis die Fassung zugleich mit dem neuen Reichsstrafgesetzbuch
Gesetzeskraft erlangt haben wird, muß also die An-
erkennung der genannten Trachten als Berufsgeldchen seitens
des Staates durchgeführt werden. Daher der Kommissions-
antrag auf Vorlegung geeigneter gesetzlicher Bestimmungen!
Inzwischen aber soll durch besonders scharfes Vorgehen
gegen Gewerbetreibende von Frauenpersonen in unbefug-
teter Tracht der Polizei aufpassen und sich schein-
bar stark vermehren, und daß Dirnen ungehindert auf der
Straße in Diakonistentracht herumlaufen. Wenn es mög-
lich war, daß vor einiger Zeit in einer Weiberschneide in
Berlin die Bedienung Kommodoren tragen konnte, ohne
daß die Polizei direkt dagegen einzuschreiten vermochte, so
zeigt das in der Tat die dringliche Notwendigkeit einer
strafrechtlichen Reform.

Vortrag im Hausbesitzer-Verein.

Ein öffentlicher Vortragsabend, zu dem alle Haus- und
Grundstücksbesitzer der Stadt Auer geladen waren — alle
nicht nur die Mitglieder des hiesigen Hausbesitzervereins —
war von diesem für gestern Abend nach dem Saale des Hotels
Blauer Engel einberufen worden. Der Besuch war recht
annehmbar und das war leicht verständlich, denn es sollte
ein in der Hausbesitzer allgemein interessierendes Thema be-
handelt werden, zu welchem Zwecke der Sekretär des Ver-
bandes sächsischer Hausbesitzervereine, Herr Thiele, Chem-
nitz, gewonnen worden war. Nachdem der Vereinsvorsitzende
Herr Paul Schiele die Anwesenden, insbesondere Herrn

Leitung des Julius Cäsar, und verglich dieses Werk ein-
gehend mit Cinnas, wobei natürlich zugunsten Cornelius
entschied. Vergebens jähzte er unter fremden Namen
heftige Broschüren gegen die Invasion der Engländer. Der
bekannte Dichter Corneille kannte nichts Höheres als Shake-
speare, und aus Grimms Korrespondenz erfahren wir, daß
Garrick, der große Shakespeare-Darsteller, bei einem Besuch
in Frankreich den ehrenvollsten Empfang fand. Bald dar-
auf wagte es der Dichter Jean-François Ducis (1783-
1816), eine Bearbeitung Shakespeares aufzuführen zu lassen
(1789), und er wurde dadurch geradzu berühmt, obwohl
sein Text uns heute wie eine Parodie erscheint. Wenn
er sich auch an dem großen Briten arg veründigt hat,
so bleibt ihm immerhin das Verdienst, die Franzosen mit
einigen der bedeutendsten Gezeiten Shakespeares bekannt
gemacht zu haben.

Nachdem so bereits einzelne Dramen übersezt und da-
bei mehr oder weniger bearbeitet worden waren, erschien
die erste vollständige Shakespeares-Übersetzung von Pierre
Le Tourneur in Paris von 1776 bis 1782. Sie umfaßte
20 Bände, und wenn sie auch in ungeläuterter Prosa abgefaßt
und nicht mit der wissenschaftlichen Genauigkeit hergestellt
war, die wir jetzt mit Recht fordern, so war sie doch aller
Ehren wert. Sie bedeutet einen Wendepunkt in der
französischen Literatur. Das Werk war dem König Lud-
wig XVI. gewidmet, und an der Spitze der Übersetzer
standen alle Mitglieder des Königsinstitutes und der vor-
nehmen Pariser Gesellschaft. Namentlich bei der fran-
zösischen Jugend fanden sich Shakespeares Werke eine be-
gehrte Aufnahme. Voltaire, der auch in Ferner über
alles unterrichtet wurde, erfuhr davon aus dem Munde
des Schauspielers Lekain. Das war ihm zu viel. Er ver-
leumdete nun die Uebersetzung seiner jüngeren Jahre, und
wurde immer mehr ein entschiedener Gegner Shakespeares.
Da in der Einleitung der Uebersetzung von Le Tourneur
Shakespeare als der göttliche Schöpfer der erhabenen dra-
matischen Poesie gepriesen wurde, richtete Voltaire 1776
ein feierliches Schreiben an die Akademie, das von
d'Alembert verlesen wurde. Es war eine förmliche Kriegs-
erklärung gegen Shakespeares. Er vergleicht diesen mit
einem wilden Gaukler, der durch die Verrenkung seiner
Glieder in Erstaunen versetzt.

(Schluß folgt.)

Bürgermeister Hofmann, sowie die übrigen anwesenden
städtischen Vertreter begrüßt und dabei auf die Wichtigkeit
des Vortrags hingewiesen hatte, erklärte Herr Thiele
das Wort zu seinem Vortrage über
Die Lage des Haus- und Grundbesitzes.
insbesondere die Gemeindesteuereform.

Herr Thiele legte in mehr als zweistündiger Rede folgende
dar: Die Lage des Haus- und Grundbesitzes ist es kenn-
zeichnet sich seit Jahren durch die durch die Steuererhöhung
bedrängt fühlt; er findet in dem gesetzgebenden Körper
nicht das erwartete Interesse und keine Kostfreie ver-
halten meist ungehört. In früheren Zeiten hatte der Haus-
und Grundbesitz eine ganz andere Würdigung, damals be-
zeichnete ihn die Regierung als eine feste Stütze des Staa-
tes und er genoss daher auch sogenannte Hausbesitzerprivilegien.
Diese sind aber neuerdings in Gahr gekommen. Die
Regierung steht zwar auf dem Standpunkt, daß der Grund-
besitz erhaltend erhalten werden müßte wegen seiner Inter-
essen am Staate, stützt ihn aber nicht in steuer-
licher Hinsicht. Man billigt ihm eine angemessene Ver-
tretung in den städtischen Körperschaften zu, sie ist jetzt aber
auch schon darauf hin, daß die Hausbesitzer in den städtischen
Kollegien nicht mehr die Mehrheit haben sollen. Hiergegen
hat sich die Regierung allerdings erklärt, der Staat muß
aber eine solche wichtige Stütze, wie er sie im Haus- und
Grundbesitz hat, auch in steuerrechtlicher Beziehung stützen.
Wenn die Hausbesitzer bei Wahlen von ihrem Wahlrecht
einmal nicht Gebrauch machen würden, so würde das ein
Protekt sein, der erkennen läßt, daß der Staat auf den Haus-
und Grundbesitz angewiesen ist. Die eminenteste Sorge oder
ist die des Realcredits, der Beschaffung von Hypotheken.
Für erste Hypotheken verlangt man 4 1/2 % bis 5 1/2 Prozent,
für zweite Hypotheken 6 1/2 und 7 Prozent und die Be-
mittlungsprovisionen sind auf 1 1/2 und 2 Prozent gestiegen. In
Sachsen haben wir bei der Regierung auch noch einen ge-
wissen bodenreformerischen, sozialen Einfluß, man ver-
gibt dabei, daß nicht nur den unteren in Städten zu haben
ist, sondern daß auch noch ein beruflicher Mittelstand vor-
handen ist. Neuerdings haben wir auch die Kleinwohn-
nungsbau-Genossenschaften, die in der Lage ge-
meinnützlich wirken, indessen kommen bei den Bauten oft nicht
denen guten, denen sie dienen soll, nämlich den Armen
und Vermitteln. Es ist so gekommen, daß Lehrer, Pro-
fessoren, Beamte diese Häuser bewohnen. Sobald nun solche
Häuser nicht ihrer ursprünglichen Bestimmung dienen, muß
der Haus- und Grundbesitz Gegner der Genossenschaften wer-
den; es ist auch fraglich, ob nicht einmal für den Kleinwohn-
nungsbau die Bauvorschriften zu ändern sind. Auch
ist abzuwarten, ob nicht bei einer Finanzkrise, bei einem
Kriege, ein Rückschlag auf die Bauwesen eintreten
kann, der den ganzen Geldmarkt gefährdet. Alles in allem:
die Genossenschaften sind dem Hausbesitz angemessen, so lange
sie unterstützend auftreten, nicht aber, wenn sie Wohnungen
für bessere Kreise bauen. Weiter befragte Redner, daß die
Parlamentarier, der sächsische Landtag sowohl als auch der
Reichstag, zu wenig Interesse für den Haus- und Grund-
besitz hätten, obwohl dieser 60 bis 90 Prozent aller Steuern
zum mindesten aber 60 Prozent ausbringen. Hingegen
stelle der Deutsche Städtetag sehr Erwägungen an, wie die-
sem geholfen werden könne; das sei bezeichnend, weil der
Deutsche Städtetag auch sehr sozialistisch angehaucht sei. Zur
Wertzuwachsteuer übergehend, kennzeichnete Herr
Thiele diese als eine ganz ungeliebte Gesetzgebung. Die
Regierung beginne auch schon, zu erwägen, wie Härten aus-
geglichen werden könnten, man will vor allem einmal ver-
suchen, den Verfall zwischen Mietern und unrentablem
Wertzuwachs zu erklären. Im übrigen blühe der Wert-
zuwachs auf allen Gebieten, nicht nur beim Haus- und
Grundbesitz, ohne besteuert zu sein. Auch das neue Waf-
ferbaugesetz streifte Redner, das für den Haus- und
Grundbesitz viele Lasten bringe, und weiter läte er Kritik
an der Entscheidung von Rechtsfragen. Er hält
für angebracht ein Schiedsgericht, bestehend aus 3 Mietern
und 3 Mietern, bevor die ordentlichen Gerichte angerufen
werden. Daran anschließend wünschte er eine Besserung
der Wohnungssitten, vielleicht durchgesetzt, daß der
Staat Mittel zur Verbesserung des Hypothekensystems für
Vorträge nach einer kurzen Pause zum zweiten Teile seiner
Ausführungen über, zu der Gemeindesteuere-
reform.

Der erste Entwurf 1904 habe den Widerspruch aller
sozialwirtschaftlichen Kreise gefunden; nicht weniger als
1342 Petitionen seien ihm schon damals eingegangen sein.
Das Gesetz ist dann im neuen Entwurfe 1913 angenommen
worden und ist bis zum Jahre 1915 durchzuführen, ohne daß
der Haus- und Grundbesitz dazu gehört worden ist. Das ganze
Gesetz gliedert sich in Gemeindesteuere-, Schulsteuere- und
Kirchensatz. Der Grundgedanke des Gesetzes war: eine ein-
heitliche Ordnung des Gemeindesteuerewesens in ganz Sach-
sen. Das Gesetz beseitigt die Kopfsteuer, die nur bis 1918
bestehen darf, ferner die bisherige Umsatzsteuer, die nur bis
1924 zugelassen ist, es verbietet die Abgaben auf Brenn-
stoffe und Nahrungsmittel (mit Ausnahme des Bieres), die
Bestandsgabenssteuer auf Grundstücke, empfiehlt die Auto-
matensteuer, gestattet die Steuer auf Wanderlager usw., usw.
Einkommensteuer, Besitzwertabgaben usw. kommen für alle
Berufsstände gemeinsam in Frage, für den Haus- und
Grundbesitz aber vor allem die Grundsteuer. Diese
kann in drei Arten erhoben werden: 1. als Zuschlag zur
Staatssteuer, 2. aus Veranlagung nach dem gemeinen Wert
und 3. aus Veranlagung nach dem Ertragswert. Da man in
Auer sich für die Veranlagung nach dem gemeinen Wert
besonders ausgesprochen, suchte Redner den Begriff des gemei-
nen Wertes zu definieren, soweit das möglich ist, denn die
Verwaltungsbehörden sind sich jetzt darüber selbst noch nicht
einig, was darunter zu verstehen ist. Man wisse überhaupt
nicht, welche Methoden zur Feststellung des gemeinen Wertes
die jemals richtige ist, und es gebe nicht weniger als
21 Methoden. (Redner berührte hierbei auch die Taxen
von Grundstücken, die in unzulässig verschiedener Weise
ausföhlen.) Bei der Einkinkung nach dem gemeinen Wert
ist alles in allem der Wille zu der Spielraum verlassen.
Der Zweck der gemeinen Wertsteuer ist, der Baupflicht

entgegen zu wirken; davon erwartet man eine Verbilligung
der Mieten. Das alles seien bodenreformerische Gedanken,
gegen die sich Redner in ganz besonderer Weise wandte.
Schließlich sei nicht zu vergessen, daß diese Art der Steuer
auch die Gärten vertriebe, was von Herrn Thiele
eingehend begründet wurde. Ausgehend sozial aber, wie
man von ihr erwartet, könne die Steuer nach dem gemeinen
Werte niemals wirken. Zu empfehlen sei die Steuer
nach dem Ertrage, die sich auf die Hausstätten stützen
kann. Sie sei gerecht, weil der Ertrag festfasse, eine Neu-
schätzung unter Berufung auf die letzte Hausstätte nicht nötig
ist. Diese Steuer habe auch den Vorzug, daß die Gemeinde
bemüht sein wird, den Ertragswert der Häuser zu erhöhen,
denn das kommt ihr dann selbst zugute. Auch im Kampfe
gegen das Spekulantentum sei dieses Verfahren vorzuzie-
hen, im besonderen bei Grundstücken an der Peripherie;
steigt ein solches auch nicht im Ertrag, so komme doch der
Verlust mehrerer Jahre wieder heraus beim Verkauf durch
die Wertzuwachsteuer. Und schließlich sei auf diesem Wege
bei Reklamation gegen die Einschätzung der Kaufpreise außer-
ordentlich leicht. Die Behörden können sich bei der Ertrags-
steuer stets schnell die nötigen Unterlagen verschaffen; sie ist
für die Haus- und Grundbesitzer in jeder Form die rich-
tigere. Mit einem Appell an den Rat der Stadt Auer, die
Ertragssteuer als die richtige zu bezeichnen, schloß Redner
unter Beifall seine Ausführungen, worauf in eine

Aussprache

eingetreten wurde. Herr Realchuloberlehrer Hefz bedante
sich als Hausbesitzer und Bodenreformer und betonte, daß
er keinen Widerspruch zwischen beiden in sich fühle. Er
wende sich aber dagegen, daß Redner öfters das Objekt
haben sozialistisch gebraucht habe, jedenfalls, um den
Bodenreformern den unbegründeten Vorwurf zu machen,
sozialdemokratisch zu sein. Begründet habe Redner den Vor-
wurf allerdings nicht, wie er den Vorwurf überhaupt nur
vorschiebt, nicht offen, erhoben habe, so daß es schwer
ist, dagegen anzukommen. Herr Realchuloberlehrer Hefz
verbreitete sich dann über die Baugenossenschaften,
dabei den Standpunkt vertretend, daß jedermann sich eine
Wohnung mieten kann, wo und wie er will, so groß oder
so klein wie es ihm beliebt. Also muß man auch den Mit-
gliedern einer Baugenossenschaft, deren Wohnungen ja auch
gemietet werden, das Recht lassen, zu bauen, was sie wollen,
und wohnen sie wollen. Redner habe versucht, den Genossen-
schaftsgeanken herabzudrücken, die Genossenschaften müßten
sich aber ebenso durchkämpfen, wie die Hausbesitzer. Auch
haben ja, wie Herr Redner des Abends selbst ausgeführt hat,
die Baugenossenschaften die Mieter zu besserem Wohnen er-
zogen. Was nun die vom Redner gerühmte Ertragssteuer
betrifft, so habe Redner gar nicht gesagt, was für eine Er-
tragssteuer er meint, die jetzt bestehende oder eine andere.
Die heutige ist nämlich eine ganze andere, als sie die Grund-
steuerreform vorzieht. Auch hat Redner gar nichts davon
gesagt, wie sich der Wert eines Grundstücks bestimmt. Nach
verschiedene andere Ansichten des Herrn Sekretärs Thiele
wurden von Herrn Realchuloberlehrer Hefz widerlegt, in
besonderen begründete er, daß die Feststellung des gemei-
nen Wertes für die Grundsteuer gar nicht so schwer ist. Er setzte
weiter auseinander, daß Grund und Boden keine Ware sein
kann — wie Herr Thiele behauptet hatte — denn Ware
läßt sich in beliebigen Mengen herstellen, Grund und Boden
aber nicht. Nach einem Schlusssatz des Herrn Thiele,
in dem er sich wiederum gegen die Ausführungen des Herrn
Oberlehrers Hefz wandte, schloß Herr Schiele vor, eine
Resolution zu fassen, dahin lautend, daß der Rat der Stadt
Auer gebeten werde, die Vorschläge des Referenten hinsicht-
lich der Ertragssteuer zu berücksichtigen. Dagegen wandte
sich Herr Stadtm. Selbmann, man solle die Ausführungen
des Redners erst einmal im Verein überlegen; es sei
auch heute Abend zu wenig Mühsal auf die Auer Verhält-
nisse genommen worden, nur von auswärts sei die Rede
gewesen. Ohne weiteres zu sagen, für Auer ist notwendig
die Steuer nach dem gemeinen Wert oder nach dem Ertrage,
sei überreist. Diese Meinung wurde von Herrn Stadtkre-
tär Markert unterstützt, der Vorschlag des Herrn Schiele
dann auch nicht angenommen und die Versammlung nach
einer Dauer von beinahe vier Stunden geschlossen.

Von Stadt und Land.

* Gedanktag am 29. April: 1824 H. E. Braunschweig,
Bismarck, * Breslau, 1883 Hermann Schulze-Delitzsch,
Volkswirtschaftler, † Potsdam, 1913 Erich Schmidt,
Germanist, †.

Auer, 29. April.

Redner, er habe nicht ein Petitionsbuchchen heimlich gemacht
und im Wege — nur mit genauer Quellenangabe gehalten

* Die Amtshauptmannschaftsfrage. In der Angelegen-
heit der Teilung der Amtshauptmannschaft Zwidau sind
an den Landtag eine große Anzahl von Petitionen ge-
richtet worden. Das 23. Verzeichnis der Beschwerden
und Petitions-Deputation der zweiten Kammer zählt
weniger als 12 auf. Es petitionieren: Der Rat der Stadt
Zwidau; die Gemeinderäte zu Lichtentanne mit Brand
und Schindels und das König-Albert-Werk in Lichtentanne
und Genossen, allgemein in Sachen der geplanten Teilung der
Amtshauptmannschaft Zwidau; der Gemeinderat zu Fried-
richsdorf und Genossen und der Gemeinderat zu Reudersdorf
bei Ortmannsdorf um Befreiung der genannten Gemeinden
im Bezirke der Amtshauptmannschaft Zwidau. Der Ge-
werbe- und städtische Verein zu Schwarzenberg und
Genossen, der Rat der Stadt Johanngeorgenstadt
der Gemeinderat zu Rittersgrün und der Gemein-
derat zu Grandorf gegen eine Teilung der Amtshauptmann-
schaft Schwarzenberg; der Stadtrat zu Schneberg um
Errichtung einer Amtshauptmannschaft in Schneberg, des-
gleichen der Gemeinderat zu Oberflörena und der
Stadtrat zu Reustädtele.

* Die Wahl zum Versicherungsamt der Amtshaupt-
mannschaft Schwarzenberg haben gestern hier selbst im Hotel
Ergebildiger Hof stattgefunden. Die Beteiligung war sehr
hart, von 254 Wahlberechtigten haben 210 von ihrem Wahl-
rechte Gebrauch gemacht. Es waren nur zwei Listen auf-
gestellt worden, davon Liste A vom Kreisverbande der evan-
gelischen Arbeitervereine. Das Resultat wird erst morgen
festgestellt werden.

Wichtig für Geschäftleute und Freunde Aues in Aue. Wenn Auswärtige nach Aue fahren, um Einkäufe zu bewerkstelligen, so haben sie nicht nötig, die eingekauften Waren bis zur Rückfahrt mit sich herumzutragen, sondern die Geschäfte, in denen die Einkäufe erfolgt sind, können den Käufern Ausweise zur Erlangung von aufbewahrtem Gepäc ausbilden und das Gepäc dann in die Handgepäckaufbewahrungsstelle des hiesigen Bahnhofs befördern lassen, wo es der Eigentümer auf Grund seines Ausweises vor der Abfahrt in Empfang nimmt. Vorbrücke von gelber Farbe zu solchen Kunden mit den zugehörigen Nummern erhalten die Inhaber der Geschäfte auf Verlangen unentgeltlich in der Gepäckaufbewahrung des hiesigen Bahnhofs ausgehändigt. Die von der Bahn zur Erhebung gelangende Gebühr für die Aufbewahrung beträgt für jedes Stück und für die beiden ersten Tage zusammen 10 Pfennig, für jeden folgenden Tag weitere 10 Pfennig.

50-jähriges Jubiläum. Herr Bürgermeister Karl Paul Just kann am heutigen Tage auf eine 25-jährige Wirksamkeit am großen Erziehungswerk unserer Jugend zurückblicken. Geboren 1867 zu Penig, vorgebildet auf dem Seminar zu Auerbach, erhielt der Jubilar am 29. April 1889 seine erste Anstellung als Hilfslehrer in Hasfen bei Hasfenstein-G. 1892 wurde er als ständiger Lehrer nach Hartmannsdorf (Bez. Leipzig) ernannt, von wo er 1898 nach Aue kam. Seit nunmehr 16 Jahren wirkt Herr Just an unsern Schulen, geliebt von seinen Schülern, geachtet und geschätzt von der Bürgerschaft. Der Lehrergesangsverein beglückwünschte sein Mitglied — Herr Just besetzt das Amt des Vergütungs Vorstandes — bereits gestern Abend durch Lied und Wort in seiner Wohnung, um das Lehrerkollegium der Ersten Bürgerschule versammelt sich heute vormittag zu würdiger, nichtöffentlicher Feier im Lehrzimmer, wobei Herr Direktor Dieckel in trefflichen Worten den Jubilar beglückwünschte im Namen und Auftrag des Kollegiums und ein Geschenk überreichte. Auch die anderen Kollegen der hiesigen Bürgerschulen überbrachten Blumensträuße und Glückwünsche. Wichtige des Herrn Just verdient sein, in geistiger und körperlicher Frische noch recht lange zum Wohle und Segen unserer Auer Schulljugend wirken zu können. Dazu Glück!

Arbeitsjubiläum. Sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Erdmann Kirchs, Maschinenfabrik und Eisengießerei, kann heute, am Mittwoch, der Former Herr Ernst Selmann-Aue feiern. Aus diesem Anlasse wurde er von den Chefs der Firma mit einem ansehnlichen Geschenk ausgezeichnet, das ihm unter beglückwünschenden Worten überreicht wurde. Auch seine Kollegen erfreuten den Jubilar mit einem schönen Erinnerungsgeschenk, wie auch sein Arbeitsplatz in sinniger Weise geschmückt war. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange in Gesundheit und Nützlichkeit seinen Dienst versehen zu können!

Zweiger in des Evangelischen Bundes. Es war ein interessanter, tiefgegründeter Vortrag, den gestern Abend im Hotel Stadtpark Herr Pastor Helm aus Schneeberg bot. Unter dem Thema: Die Waffen nieder? betrachtete er die allgemeinen und speziellen Friedensbewegungen vergangener und neuester Zeiten, wie durch sie die Beziehungen zwischen den einzelnen Völkern mehr dem Geiste Christi gemäß geordnet werden sollen. Bei aller Anerkennung solcher Bestrebungen, die bereits dahin geführt haben, daß nicht bloß Friedenssehnsucht, sondern ein starker, immer mehr um sich greifender Friedenswille unter den Völkern der Erde sich bemerkbar macht, sei doch nicht jeder Krieg vermeidlich. Gewiß, kein Krieg ist Gottes Wille, jeder Krieg ist ein Uebel für den Sieger, wie für den Besiegten; wo aber die auch von Gott gewollte Volksindividualität bedroht wird, ohne die ein Volk seine Aufgabe nicht erfüllen kann, da gilt aber auch nur dann, in der christlichen Moral der Krieg als das letzte und äußerste; da, wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt, wo ein Volk alle Mittel versucht hat, sich durchzusetzen, da ist es gerade unchristlich, nachzugeben und die Waffen niederzuliegen, sondern da muß es heißen: Die Waffen heraus! Auch der konfessionelle Friede sei wünschenswert, es dürfe das evangelische Volk aber sich dabei seine Glaubensart nicht nehmen lassen. In seiner Begrüßungsansprache hatte Herr Pfarrer Tempel hingewiesen auf die im Landtage zur Besprechung gelangten Vorgänge des öffentlichen Auftretens einzelner Mönche in Sachsen, das zur Wachsamkeit auffordere. Herr Pfarrer Meusel betonte in seiner Schlussansprache, daß ein fester einigiger Protestantismus die beste Bürgschaft für den konfessionellen Frieden sei, weshalb dem Evangelischen Bunde Treue gewahrt werden müsse.

Hauptversammlung des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei für Aue und Umgegend wurde gestern Abend im Hotel Burg Wettin abgehalten. Nach begrüßenden Worten gedachte der Vorsitzende, Herr Kaufmann Alfred Frischke, in ehrender Weise des verstorbenen Herrn Oberpostsekretärs Fritz Esentraut, eines Mitgründers des national-sozialen Vereins, aus dem der jetzige Verein hervorgegangen ist, und eifrigen Vertreters des Liberalismus. Durch Erheben von den Plätzen ehrte man sein Andenken, worauf man in die Tagesordnung eintrat. Nach erfolgter Prüfung wurde die Rasse richtiggeprochen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende. Er berichtete über den Verein, den Parteitag und die Landesausführung der Fortschrittlichen Volkspartei Sachsens. Die darauf vorgenommenen Wahlen ergaben die Wiederwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder. Da der Landesverband wünscht, daß das Geschäftsjahr der angehörenden Vereine mit dem Kalenderjahre gese, machte sich eine Aenderung des § 7 der Statuten nötig. Er heißt nun: Das Vereinsjahr läuft vom 1. Januar bis 31. Dezember und jedes Jahr im November findet die Hauptversammlung statt. Im Landesausführung war beantragt worden, daß sich jeder Verein mit den Landtagswahlen 1915 befassen solle, um beim Landesparteitag im Juni seine Wünsche zu äußern. Die Versammlung begrüßt das Abkommen zwischen Nationalliberalen und Fortschrittlichen und beschließt, dafür einzutreten. Im letzten Punkt der Tagesordnung bespricht man die Rede des Landtagsabgeordneten Günther-Blauen gegen die Gründung einer Amtshauptmannschaft in Aue. Man beschließt nachstehende Resolution:

Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei für Aue und Umgegend...

folgende Entscheidung gefaßt: Wir Bauern lehnen die Stellungnahme des Abgeordneten Günther in der Frage der Errichtung einer Amtshauptmannschaft Aue und stellen einmütig fest, daß Aue nach seiner günstigen Lage und als größte Stadt des oberen Erzgebirges alle Vorbedingungen für die Errichtung einer solchen Behörde erfüllt. Wir hoffen deshalb, daß die Entscheidung der Ständekammer in Sinne der Regierungsvorlage erfolgt. Von der Einladung zum Besuch der Vorführung des Bismarckplatzes im Bürgergarten nimmt man Kenntnis. Mit der Mahnung zu treuer Arbeit an den Aufgaben des Liberalismus schloß der Vorsitzende um 12 Uhr die Versammlung.

Erzgebirgischer Brauerverein. Am 25. April hatte sich der Erzgebirgische Brauerverein ziemlich vollständig zu seinem 24-jährigen Stichtagsfest hier eingefunden. Die vormittags eingetroffenen Mitglieder beschäftigten die Dampf-Brauerei des Herrn Alfred Balthig. Im Katteller fand nachmittags 3 Uhr Vereinsversammlung mit interner Beratung statt, der um sechs Uhr ein Festessen folgte, das der Vorsitzende, Herr Brauereibesitzer Schmidt in Dörfel, Bezirk Annaberg, mit Begrüßung und Königshuldigung eröffnete. Namens der hiesigen Stadt bewillkommnete den Verein Herr Bürgermeister Nestler, der dabei auf die mit dem Brauergewerbe verbundenen Wohlthätigkeiten, die zu wagende weitgehende Kreditgewährung, die zu tragenden großen Verluste und die starke Steuerbelastung hinwies und den auf Besserung dieser Verhältnisse gerichteten Wunsch in ein Hoch auf den Brauereiband ausklingen ließ. Nach dem Festessen fand Ball statt, der die Teilnehmer lange beisammen hielt.

Verhaftung wegen Brandstiftung. Unter dem Verdachte, im Laufe voriger Woche in einem zum Rittergute Stühengrün bei Auerbach i. V. gehörigen Walde drei Brände angelegt zu haben, ist Ende voriger Woche der 42 Jahre alte Maurer Louis Spigner aus Schnartanne festgenommen und ins Amtsgerichtsgewächnis Auerbach eingeliefert worden. Spigner soll auch am 20. d. M. einen Brand im hiesigen Staatsforst an einem Waldwege von Schönheide nach Bernesgrün vorsätzlich angelegt haben, wobei etwa 250 Quadratmeter 10 bis 15-jähriger Nadelbestand vernichtet worden sind. Der Brand ist damals von dem Forstgehilfen Reichelt von hier bemerkt und mit Waldarbeitern gelöscht worden, bevor er größere Ausdehnung erlangte. Spigner hat sich in der Nähe der Brandstelle ausgehört und verdächtig gemacht.

Die Wilmersfelder Eisenbahnverbindung abgelehnt. Die erste Kammer des Sächsischen Landtags beschloß gestern mit den verschiedenen Bahnanlagen, die Wilmersfeld mit Wilmersfeld verbinden sollen. Es lagen dazu ein Mehrheits- und ein Minderheitsvorschlag der zweiten Deputation vor. Die Mehrheit empfahl die Regierungsspannung, die Errichtung einer normalspurigen Bahn Wilmersfeld-Wilmersfeld abzulehnen, während die Minderheit für die Regierungsspannung eintrat. Nach lebhafter Aussprache wurde der Vorschlag der Minderheit gegen 13 Stimmen abgelehnt und der Mehrheitsvorschlag einstimmig angenommen. Wilmersfeld erhält somit auf Jahre hinaus die seit 28 Jahren gewünschte Bahnverbindung mit Zwickau wieder nicht. Die Bahnverbindung soll aber einstweilen durch Automobile sehr — auch Lastautomobile — ersetzt werden.

Letzte Telegramme und Zeitsprechmeldungen.

Die Besoldungsreform.

Berlin, 29. April. Ueber die Novelle der Besoldung der Reichsbeamten fand gestern eine Besprechung des Reichshofrats mit den Führern sämtlicher bürgerlichen Parteien statt. Hierbei handelte es sich lediglich um die fernste Behandlung der Angelegenheit. Es wurde vereinbart, die Novelle sofort in der Budgetkommission wieder in Angriff zu nehmen, wenn diese den Etat beendet hat. Außerdem erklärte die Regierung wie sämtliche bürgerlichen Parteien den ersten Willen, die Besoldungsreform zu einem positiven Erfolg zu bringen. Ueber die materiellen Forderungen wurde gestern nicht verhandelt, doch läßt die von beiden Seiten bekundete Absicht, die durch die bekannten Kommissionsberichte entstandenen Gegensätze zu beirritigen, auf einen günstigen Abschluß der Verhandlungen hoffen.

Verurteilung des Zigarrenhändlers Jaskolsky.

Berlin, 29. April. Das Schwurgericht verurteilte gestern den Zigarrenhändler Jaskolsky, der im Oktober vorigen Jahres in der Gerichtstraße die Schwester seiner Braut, Margarete Stürmer, erschossen hatte, zu vier Jahren Gefängnis. Die Geschworenen hatten den Angeklagten des Totschlages und der Urkundenfälschung unter Jubilation mildernder Umstände schuldig gesprochen.

Ende des Chauffeurstreiks.

Berlin, 29. April. Die Vergleichsverhandlungen, die wegen des Chauffeurstreiks gestern fortgesetzt wurden, haben zu einer Beilegung des Streiks geführt. Es wurde beschlossen, daß Streik und Aussperrung mit dem heutigen Tage aufhören und die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen wird. Ueber die Festsetzung des neuen Tarifs soll sofort beraten werden. Kommt man zu keiner Einigung, so sollen sich beide Teile dem Schiedspruch des Gewerbegerichts fügen.

Utschied des Landwirtschaftsrats von Freilich v. Wulch.

Strasburg, 29. April. Der Landwirtschaftsrat verabschiedete sich gestern Abend von dem früheren Staatssekretär und Chef der Landwirtschaftlichen Abteilung im Ministerium, Freiherrn Joen v. Wulch, durch ein Festmahl. Bei dieser Gelegenheit wurden die großen Verdienste des Scheidenden gewürdigt und ihm als Dank eine Urkunde sowie ein großes W.D. einen Flügel überreicht.

Die Klage gegen den Leutnant Forkner.

Zabern, 29. April. Die beim Landgericht Zabern anhängige Klage der Eltern der minderjährigen Frau...

gissa Murer, die Leutnant Forkner verlobt haben soll, beschäftigt gestern den hiesigen Gerichtshof. Es wurde beschlossen, die Akten des Militärgerichts einzusehen und einen neuen Termin auf den 30. Juni anberaunt.

Das Verbrechen in Kralingsfeld. Zu dem beschriebenen Verbrechen in Kralingsfeld, bei dem eine ganze Familie von sechs Personen schwer verletzt wurde, wird weiter gemeldet, daß der gestern auf die Spur geführte Vollgehand bis in die etwa zwei Wegstunden entfernte Ortschaft Salsch, wo er einen dort wohnenden Arbeiter verlobte. In der Wohnung des Arbeiters, der Karl Hoffmann heißt, fand man ein mit Blut beschabtes Kind. Hoffmann leugnet die Tat.

Die Bismarckangelegenheit.

Bonn, 29. April. Aus Weßert wird gemeldet, daß die dortigen Unionisten erfahren haben, daß die Offiziere der Regimenter, welche am vergangenen Sonntag Befehl erhielten, nach Ulster zu gehen, die Bedingungen zu erfahren verlangten, unter denen sie dort Dienst zu leisten haben. Sie weigern sich entschieden, irgendwelche Schritte zu unternehmen. Man erklärte ihnen, daß nichts geschehe, was die Ulsterer verletzen könne und daß alles friedlich bleiben werde, so lange die Freiwillichen in Ulster nicht zurückschreiten werden. Die Regimenter sind bisher nicht abgegangen.

Bonn, 29. April. Im Unterhaus erklärte der Marineminister Churchill, die Regierung werde jeden Aufstand in Ulster niederschlagen. Eine Infanterieabteilung und zwei Maschinengewehre gingen von London Derry ab.

Urteil im Mädchenmordprozess.

Tübingen, 29. April. Im Tübinger Mädchenmordprozess wurde gestern Abend das Urteil gefällt, das auf Todesstrafe und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte gegen den Angeklagten Hausknecht Karl Mader lautete. Der Beurteilte wurde der Gnade des Königs empfohlen.

Aus Mexiko.

Veracruz, 29. April. Hier sind Nachrichten eingetroffen, daß sich die mexikanischen Bundesstruppen weiter auf dem Rückzuge befinden und bereits Seledat geräumt haben. Die zur Retrospektion des Feindes ausgehenden Aeroplane melden ein weiteres Zurückgehen der Mexikaner in nordöstlicher Richtung. General Diaz läßt auf seinem Rückzuge sämtliche Eisenbahnen zerstören. Man nimmt an, daß sich mexikanische Truppen in der Nähe von Veracruz ansammeln werden mit der Absicht, eine große Aktion gegen die Amerikaner anzuleiten.

Der Streit in Colorado.

New York, 29. April. Die Streikruhen in Colorado dauern fort. Gestern ist es abermals zu einem Zusammenstoß zwischen Witz und Streikenden gekommen, wobei neun Personen getötet wurden. Dank des amerikanischen Staatssekretärs...

Bryan an den deutschen Botschafter.

New York, 29. April. Staatssekretär Bryan hat gestern dem deutschen Botschafter inoffiziell den Dank der Union für die Zurückberufung des Dampfers Speranza und für die tatkräftige Hilfe des Kreuzers Dresden bei der Rettung der Amerikaner in Tampico ab. Auch offiziell soll dieser Dank wiederholt werden. Präsident Wilson ist mit der Ausarbeitung der Bedingungen beschäftigt, unter denen die Vermittlungsverhandlungen vor sich gehen sollen. Der englische Admiral Cradock in Tampico landet Matrosen, um acht Amerikaner, die sich im Innern des Landes befinden, zu retten, da der amerikanische Admiral vor Tampico keine Truppen landen soll.

Hungerstreik bei Prag.

New York, 29. April. Auf originelle Weise ist es dem Gefängnisinspektor des Gefängnisses von Sing Sing gelungen, eine Suffragette, die den Hungerstreik inszenierte, zur Kapitulation zu bringen. Es handelt sich um die Frauenrechtlerin Beda Celson, die vor wenigen Tagen verhaftet wurde, weil sie bei einer Arbeitslosen demonstration heftige Schmähungen gegen die Regierung vorbrachte. Obwohl sie durch den Hungerstreik schon ziemlich schlant geworden war, weigerte sie sich, einige Nahrung zu sich zu nehmen. Als die Gefängnisbeamten aber eines Tages eine Schachtel mit Pralinen und eine Flasche Milch hinstellten, bemerkten sie, daß beides verschwunden war. Die Beamten versuchten es noch einmal mit Wurst, die sie ebenfalls zu sich nahm. Die Frau wurde schließlich gegen die Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten textlichen Teil: Fritz Henrich. — Für die Inserate verantwortlich: Oswald Hobbes. — Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlagsanstalt m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Kaufhaus Schooten
Aue Abt. Haushalt
Blumenkrippen
9.50 10.50 14.50 21.50
Balkonkästen
Länge 60 70 80 90 100 cm
Preis 75 85 95 110 125 Pf.

Spar- und Kredit-Verein

für Aue i. Erzgeb. und Umgegend, e. G. m. b. H.

Aue, Bahnhofstrasse 18, Fernsprecher 267.

Zweigniederlassung Lösnitzer Bank
Lösnitz, Königstrasse 73, Fernsprecher 477.

Annahme von Spargeldern mit täglicher viertel- und halbjährlicher Kündigung.

Verzinsung zur Zeit bis zu 4 1/2 % je nach Kündigungsdauer.

Eröffnung von Scheck- und Konto-Korrent-Konten.

Ankauf u. Einzug von Wechseln u. Schecks auf das In- u. Ausland zu billigsten Bedingungen.

Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen, Besorgung sämtlicher Effekengeschäfte.

Vermietung von Safes (Schrankfächern) unter Mitverschluss der Mieter in feuer-, fall-, einbruch- und pulverversichertem Safes-Panzer-Bank-Schrank.

Aufnahme neuer Mitglieder findet jederzeit statt.

Dienstag abend 11 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersonn

Johannes Walther

kurz vor seinem 29. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Emma Walther geb. Eckold
 nebst Kindern u. übrigen Angehörigen.

AUE, den 29. April 1914.

Die Beerdigung erfolgt Freitag nachm. 1/2 1 Uhr vom Trauerhause Louis-Fischer-Strasse 6 aus statt.

Hotel Blauer Engel.

Donnerstag, den 30. April

gr. Militär-Konzert

ausgeführt vom Trompeterchor des ersten Königlich Sächsischen Train-Bataillon Nr. 12 aus Dresden unter persönl. Leitung seines Dirigenten **M. Kathe.**

Nach dem Konzert Ball.

Hierzu laden freundlichst ein **Wilhelm Borst.** **M. Kathe.**

Vorverkauf bei den Herren **Milster und Peine,** sowie im Konzertlokal.

Lederwaren

Elegante Neuheiten!
 Großartige Auswahl!



Carl Schmalfuß, Aue
 Telephon 335 Markt 7.

Todesanzeige.

Gestern abend verschied nach langem schweren Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser unsere herzensgute

Elsa

im 15. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Hermann Werner nebst Familie.

AUE, den 29. April 1914.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Freitag, den 1. Mai nachmittag 1/2 2 Uhr vom Trauerhause Bergfreiheit 12 aus statt.

Möbel Braut-Ausstattungen.

Nur geschmackvolle und dauerhafte Möbel fertigt zu hoh. soliden Preisen die Möbelfabrik von

C. Rehner, Wehnertstraße 89
 Bestellen Sie frühzeitig bei C.

Ratskeller Chemnitz

Erstes und größtes Restaurant der Stadt.

Beste bürgerliche u. französische Küche zu mässigen Preisen.

Vorzügliche Flaschen- und Fassweine eingekauft vom Rat der Stadt.

Spezialität: Elfer Schoppenwein, direkt vom Fass.

Sommer-Taschen-Fahrplan

fürs sächsische Erzgebirge.

Gültig vom 1. Mai bis 30. September 1914.

Erzgeb. Reformhaus
PHALYSIA
 PAUL WINTER
 Wallstraße 24, AUE i. S. a. Fernr. 491.

Für meine werthe Kundschaft gratis.

Verpfunde

morgen Donnerstag von früh 9 Uhr an ein

Prima-Rind

1 Pfund **70** Pfennige.

Georg Kellig, Friedr.-August-Str. 19 a.



Specialgeschäft für Glas, Porzellan, Haus- u. Küchen-Geräte.
Louis Schreiber
 Aue.

Zur gefl. Kenntnis uns. Mitgl.

Billige Pfingstfahrt

nach

Oberbayern u. Salzburg etc.

findet vom 4.—10. Juni statt.

Gesamtpreis III. Kl. M. 68,90

II. Kl. M. 77,90 ab Werdau

einschl. Bahn- u. Dampfer-

fahrten, Mittagessen etc. etc.

Prospekte kostenfrei d. Reise-

ltg. Alfred Pfeifer, Werdau.

Sächs. Touristenklub

(Sitz Werdau)

Vors. Rob. Hennig.

Neubeitretende Mitgl. zahlen

Mark 1,00 Mitgliedsbeitrag.

Zur Loreley

—Buchholz i. Sa.—

Weinstuben für bessere Gäste.

Grüneri
Pianos
 sind unübertroffen
 Kaufen Sie nicht, bevor Sie meine Instrumente geprüft haben.
 Beschichtung ohne Verbindlichkeit
 Katalog gratis und franco.
Hofpianos-Fabrik
A. H. GRÜNERI
Johanngeorgenstadt
 Sachsen.

Brause-Limonade-Bonbons
 m. verschiedenem Geschmack.
R. Selbmann, Wettinerstr. 11
 Schneeberger Straße 8.

Schwitzbäder



Sind bekanntlich von hervorragender Wirkung für den menschlichen Körper. Sie verhüten viele Krankheiten durch rechtzeitige Auscheidung schlechter Stoffe, im Volksmund bekannt unter „Blutreinigung“, und dadurch, daß sie in Verbindung mit kühler Nachwaschung u. a. abhärten, d. h. die Haut zu ihrer Tätigkeit, die Körperwärme zu regulieren und damit vor Erkältung zu schützen, geschickter machen für solche Bäder eignet sich vorzüglich **Hähners Schwitzapparat.** Preis 48 Mark. Ausführliche Prospekte gratis.

Bernh. Hähner
 Chemnitz Nr. 244.
 Tüchtige Vertreter gesucht.

Damen-Bergschuhe

Schwarz, Gummi, jedes Paar **2.75** Mark.
 Schädlich Schuhwarenhaus.

Regenschirme

werden repariert, auf Wunsch auch sofort überzogen.

J. Kunze Eisenbahnstr. 5.

Witteffer,

Widel im Gesicht und am Körper befeuchtet rasch und zuverlässig **Zuckers Patent-Medizinale-Selbe**, (in drei Stärken à 50 Pf., 1. — u. 1.50). Noch jeder Packung mit **Zuckooth-Creme**, Tube 50 u. 75 Pf., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **Curt Simon**, Drogerie, in der Adler-Apothek, in **G. E. Kunze's** Apotheke, bei **Herrn Selmer**, Drogerie u. bei **Bernh. Lang**, Parfümerie; in **Neuhädel: Merkur-Drogerie.**

Saatkartoffeln

aus hohem Sandboden
Böhms' Hassla, Böhms' Erfolg,
Wohltmann 84, Up to date,
Wohltmann, Siesla, Märker,
Bater Rhein
 und viele andere, sowie
Unverlesene
 verkauft frei jeder Bahnstation
Hans Eitner, Leipzig, Tel. 2.

Regenschirme

werden schnell, gut und billig repariert und überzogen.

Bezüge von 1.75 Mk. an.

Hermann Jacobi, Aue

Geschäftsführer: **Max Armstedt**

Schneeberger Strasse.

Sachsen,

Knochen, Metalle, Stoffabfälle

kauft stets zu höchsten Preisen

G. Rotenberg, Wettinerstr. 53.

Telephon 273.

Chinesischer Tee

in diversen Preislagen.
R. Selbmann, Wettinerstr. 11
 und Schneeberger Straße 8.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie und nicht von den Behörden unmittelbar jugendlich werden, den Kreisblättern entnommen.

Der Mann über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie in Wöhlig liegt bei dem Postamt in Wöhlig auf die Dauer von 4 Wochen öffentlich aus. Chemnitz, den 21. April 1914.

Kaisersliche Ober-Postdirektion.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Wertheimer Glove Mfg. Co., Glaschandschuhsfabrik, in Johanngeorgenstadt ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie die Erhaltung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlusstermin

auf den 22. Mai 1914, vormittags 10 Uhr vor dem Königl. Amtsgerichte Johanngeorgenstadt bestimmt worden.

Johanngeorgenstadt, den 25. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Zur Einschränkung des Wasserverbrauchs

wird aufgefordert, die Springbrunnen zu schließen; am 29. April wird die Hauptleitung wegen Bauarbeiten von abends 7 Uhr an für die Nacht gesperrt. Bodau, 28. April 1914.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuerberechnung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß den Bestimmungen in § 46 Absatz 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Absatz 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel haben nicht behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses bzw. zum Zwecke der Nachschätzung sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden.

Bernsdorf, den 25. April 1914.

Der Gemeindevorstand.

Die mexikanischen Hafenstädte

bespricht in ihrer Bedeutung die W. Fr. Presse. Obwohl die mexikanische Westküste bedeutend reicher an Häfen ist als die Ostküste, so liegen doch alle bedeutendsten Seehäfen an dieser. An der Westküste sind bloß Guaymas, der Ausgangspunkt der Bahn nach dem nordamerikanischen Staate Arizona, S. Blas, an der Mündung des Rio de Santiago gelegen und mit einer Bahnlinie mit der Hauptstadt Mexiko verbunden, ferner der gut geschützte Hafen von Manzanillo, der gleichfalls Ausgangspunkt einer Bahn nach Mexiko ist, Acapulco, auch mit Bahnverbindung, und Salina Cruz, der Hafenort von Tehuantepec, von einiger Bedeutung. In keinem dieser Häfen erreicht aber der Schiffsverkehr jene Höhen, welche die vier wichtigsten Häfen der Westküste, Tampico, Veracruz, Coahuacalcoas und Progreso, aufzuweisen haben. Tampico, dieser jetzt so vielgenannte Hafen, dessen voller Name Santa Ana de Taulmalpas lautet, ist im Staate Taulmalpas, an dessen

Südgränze, etwa zehn Kilometer oberhalb der Mündung des Panuco gelegen. Die Stadt hat ungefähr 20 000 Einwohner, breite Straßen, große Plätze, ein Theater, zwei Spitäler. Eine Bahn führt nach S. Luis Potosi und nach Monterey, zwei wichtigen Bergwerksstädten. Der Handel Tampicos ist bedeutend. Für die Aufnahme der Schiffe ist ein ziemlich großer Kunsthafen erbaut worden. Der Gesamtverkehr dieses Hafens belief sich im Jahre 1911 auf 998 Schiffe mit 2 748 000 Tonnen. Ein Seetabel verbindet Tampico mit dem südlicher gelegenen Veracruz, mit vollem Namen Villa nueva de la Veracruz, im gleichnamigen Staate an einer ungesunden Küstenlinie gelegen. Die Seebe ist durch kleine Koralleninseln sehr schlecht geschützt. Infolge des zunehmenden Verkehrs wurde auch hier ein Kunsthafen angelegt, der Schiffe bis zu acht Meter Tiefgang Zutritt gestattet. Auch Veracruz hat eine Reihe schöner Gebäude, worunter eine Kathedrale, sechs andere Kirchen, vier Klöster, das Augustinerkolleg, das Theater und eine große Arena besonders zu erwähnen sind. Betrieben wird Tabakmanufaktur in einer großen Zigarrenfabrik. Die Stadt, die heute ungefähr 30 000 Einwohner zählt, wurde 1520 von Cortez gegründet, aber erst 1580 an ihre jetzige Stelle verlegt. In Veracruz hielten sich die Spanier während des mexikanischen Befreiungskrieges bis zum Jahre 1825. 1838 wurde Veracruz von den Franzosen, 1847 von den Vereinigten Staaten zur Kapitulation gezwungen und bildete 1862 bis 1867 den Stützpunkt der französischen Invasion. Das alte Fort S. Juan de Ulloa auf der Insel Ulloa ist als Zeuge all dieser Kämpfe bis heute erhalten geblieben. Ein besonderer militärischer Wert kommt ihm nicht zu. In der Stadt leben viele Mulatten, aber auch zahlreiche Europäer und Nordamerikaner, die hier große Handelsniederlassungen besitzen. Zwei Bahnen verbinden den Hafen mit der Hauptstadt Mexiko, regelmäßige Dampferverbindungen mit New-Orleans, Westindien, New York und Europa. 1911 belief sich der Schiffsverkehr auf 1767 Schiffe mit insgesamt 4 336 000 Tonnen, das ist der Tonnenzahl nach mehr als der Schiffsverkehr Bremens oder Stettins und nur um einen Bruchteil geringer als jener Benedigs. Coahuacalcoas, gleichfalls im Staate Veracruz gelegen, liegt an der Mündung des Flusses Coahuacalcoas in der B. von Campeche. Es ist ein unansehnlicher kleiner Ort, der nur als östlicher Ausgangspunkt der Isthmusbahn nach Tehuantepec von Bedeutung ist. Der Erhaltung dieser Bahnlinie verdankt er seinen bedeutenden Schiffsverkehr. Etwas größer ist das auf der Halbinsel Yucatan gelegene Progreso. Es zählt 6000 Einwohner und wurde 1911 von 1238 Schiffen angefahren. Eine Bahn verbindet Progreso mit dem Innern, eine andere mit der Hauptstadt der Provinz Campeche, San Francisco de Campeche, das in früherer Zeit der Haupthafen Yucatan war. Der Handel ist unbedeutend, trotzdem hat die Stadt immerhin noch gegen 20 000 Einwohner. Campeche ist Unterstaatsstadt, hat ein Museum, eine Seemannsschule, Theater und eine Zitadelle. Es ist noch mit Mauern umgeben und ruht auf unterirdischen Gewölben aus der Indianerzeit. Es wurde 1540 gegründet 1659 von den Engländern, 1878 und 1885 von den Juktieren erobert. Alle anderen Hafenorte sind nahezu bedeutungslos.

Aus dem Königreich Sachsen.

Der Antrittsempfang des neuen sächsischen Gesandten am württembergischen Hofe. Der König von Württemberg hat am Dienstag den neuernannten sächsischen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Kammerherrn von Stieglitz, in Audienz empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegen genommen. Der Gesandte wurde hierauf auch von

der Königin empfangen. Im Anschluß an den Empfang fand im Residenzschloß Tafel statt, zu der außer dem Gesandten der Präsident des Staatsministeriums geladen war.

Stößenstein, 28. April. Ein Jutreiber der französischen Fremdenlegion verhaftet. Dieser Tage wurde hier ein 32 Jahre alter Maurer und Steinbauer G. Meierhofer aus Amberg in Bayern verhaftet, der verdächtig ist, ein Jutreiber für Werber der französischen Fremdenlegion zu sein. Er hatte einen in Callenberg wohnhaften jungen Mann schon zur Abreise veranlaßt und zu diesem Zweck bereits die Fahrkarten gelöst. Seiner Verhaftung setzte M. den heftigsten Widerstand entgegen.

Mittweiden, 28. April. Vergiftung auf der Straße. In der Nacht zum Montag erschien in der hiesigen Postkellerei ein 25 Jahre alter Koch und Konditor aus Greiz und bat um ein Glas Wasser, sowie um Erlaubnis, etwas in sein Notizbuch niederschreiben zu dürfen. Wenige Augenblicke darauf brach der Mann bewußtlos zusammen. Wie sich herausstellte, hatte er kurz vorher auf der Straße in selbstmörderischer Absicht Sublimat zu sich genommen. Den Anlaß zur Tat bildete Verzweiflung über die Verhältnisse, in denen der Mann lebte.

Falkenstein i. S., 28. April. Großes Schadenfeuer. Im nahen Elfeld brach heute früh um fünf Uhr im Lagerraum der Firma Petermann u. Henning ein Schadenfeuer aus, durch welches zwanzig Hobelmaschinen, sowie das große Warenlager vernichtet wurden. Der Schaden ist bedeutend.

Steinbach bei Moritzburg, 28. April. Münzengrund. Beim Planieren einer dem Raunhofer Rittergut gehörigen Wiese wurde am Sonnabend ein Topf gefunden, in dem etwa 1000 Stück alte Goldstücke, in einem Leinwandbeutel steckend, enthalten waren. Die Münzen dürften wohl schon sehr alt sein, da sie ganz mit Grünspan überzogen und die Schrift und andere Zeichen nicht leserlich sind.

Dresden, 28. April. Gestörte Eindreher. Den Dresden. Nach. zufolge in vergangener Nacht bei dem Hoffwäcker Heinz am Rathausring ein Einbruch verübt. Die Eindreher haben aber — vermutlich beim Durchbruch einer Wand — einen Kontakt behält, wodurch die Polizei, die Feuerwehr, Bewohner alarmiert und Vorübergehende aufmerksam wurden. Eine Durchsuchung der Räume ergab, daß die Eindreher ihren Zweck dank der Warmanlage nicht erreicht hatten.

Sitzau, 28. April. Eine für Unternehmer, Gewerbetreibende und Lieferanten wichtige Einrichtung will der Stadtrat hier zur Einführung bringen. Er will für das städtische Bauamt (Hoch- und Tiefbau) ein Verzeichnis aller leistungsfähigen, gewissenhaften reellen Unternehmer aufstellen, um bei Vergebung von Arbeiten und Lieferungen eine Auswahl der für die speziellen Fälle geeigneten Bewerber jederzeit in der Hand zu haben. Auch soll durch Aufstellung dieses Verzeichnisses ein Uebergehen einzelner, besonders kleinerer Firmen vermieden und möglichst gleichmäßige Berücksichtigung der Firmen angestrebt werden.

Neues aus aller Welt.

Besserung im Befinden des Kaisers Franz Josef. Die Berliner österreichisch-ungarische Botschaft hat über das Befinden des Kaisers Franz Josef folgendes Telegramm aus Wien erhalten: Die Besserung hält an. Das Allgemeinbefinden ist sehr befriedigend. — Der offizielle Krankheitsbericht, der am Dienstag in Wien ausgegeben worden ist, äußert sich etwas zurückhaltender: Der Kaiser hat eine durch Husten zeitweise

War ich unfreundlich gegen Sie, fragt Frau Osborn erstaunt und hochmütig, hat Sie sich beklagt?

Nein, durchaus nicht! Aber nun, da wir gerade bei diesem Thema sind, darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie das Testament umgestoßen haben, von dem Sie mir sprachen, ehe Ihre Entlassenen kamen?

Nein, erwidert sie schroff.

Dann, bitte, tun Sie es jetzt und geben Sie Marie ihren Anteil. Oder machen Sie gar kein neues und lassen Sie die gesetzliche Teilung erfolgen. Ich habe ja kein Recht, es zu verlangen, doch Sie werden meine Beweggründe verstehen!

Gewiß, Sie haben sich außerordentlich unheimlich gezeigt und ich werde darüber nachdenken. Ohne Zweifel wird es die Welt für gerecht halten. Gehen Sie, Henry?

Ich muß mich doch wenigstens kurze Zeit im Konzert zeigen, sagt Langham, steht auf und ergreift ihre Hand. Ich habe Ihnen schon viel zu danken gehabt, Frau Osborn, aber nie so aus der Tiefe meines Herzens wie heute abend.

Sie sind mir keinen Dank schuldig, erwidert sie mit weniger Herzlichkeit als sonst. Ich hatte nichts mit Ihrer Wahl zu tun. Ich hoffe, Sie werden Sie nie bereuen.

Das werde ich nie, wie es auch kommen möge! Gute Nacht!

Welch liebenswürdige Teilnahme man bei seinen Freunden findet, denkt Langham beim Hinausgehen. Und das ist nur der Anfang. Wenn ich mich in Maries Puppengeheiß und Puppenseele verliebt hätte, so hätte man alles in Ordnung gefunden; aber weil Kenees Teint dunkel und ihr pikantes Gesichtchen unregelmäßig ist und weil sie mit allerhöchsten Abkömmlingen nur fünf Fuß und vier Zoll groß ist, wird sich jedermann wundern, daß ich sie gewählt. Als ob Geist und Charakter mit der Größe gemessen oder Dimensionen nach dem Zentner verkauft würden!

Herr Langham zeigte sich im Konzert und führte Frau Osborn ein Kräftling und Kenees Dauville nach Hause. Fred natürlich immer in Maries nächster Nähe. Er hat die von

immer schlecht gelauntes Mädchen, ohne den geringsten Reiz außer gutem Geschmack und einer schönen Stimme. Und Sie hätten außerordentliche Schönheit und Anmut haben können. Das erklärt mir, warum Sie Fred Denhardt erlaubten, immer an Ihrer Seite zu sein. Und ziehen Sie wirklich Kenee vor?

Wirklich, sagte er lachend, wie erstaunlich es auch scheinen mag.

Ja, mir scheint es sehr erstaunlich. Aber, Henry, das Mädchen hat Sie nicht einmal gern.

Zu meinem Unglück! Es wird fortan das Ziel meines Lebens sein, sie dahin zu bringen, ihre Meinung von mir zu ändern. Ich verzweifle noch nicht an dem Erfolg.

Und dabei spricht man von dem Widerpruchsgelbst der Frauen! Wann soll es sein?

Was?

Die Hochzeit natürlich.

Oh, das liegt noch im Schoße der Zukunft. Wenn Fräulein Kenee anfängt, Ihren Haß gegen mich zu überwinden und mich zu dulden. Nicht eine Stunde früher, das ist meine Bedingung. Sie geben uns doch Ihre Einwilligung, gnädige Frau?

Gewiß, aber ich wollte, es wäre Marie gewesen. Kenee! Ich kann es nicht begreifen, ich kann mir sie nicht als Ihre Frau denken; ich bin vollständig überrascht.

Natürlich, man überrascht immer seine Freunde mit seiner Wahl. Aber ich habe gewählt, und es ist nicht wahr-scheinlich, daß ich meinen Entschluß ändern werde. Wenn ich in einiger Zeit Fräulein Kenees gute Meinung er-zingen kann, so werde ich mich sehr, sehr glücklich schätzen!

Ich g'auße wirklich, Sie sind verliebt, sagt Frau Osborn nachdenklich, und ein verlegenes Lächeln spielt um Langhams Lippen. Was soll ich zu ihr sagen, wenn sie kommt? Ich weiß es wahrhaftig nicht.

Was Sie zu Marie an ihrer Stelle sagen würden. Und, liebe Frau Osborn, fügt er hinzu, bitte, haben Sie sie ein klein wenig lieb. Gläuben Sie mir, sie hat ein Herz von Gold. Ein klein wenig Güte von Ihrer Seite vermag viel, und sie bedarf der Güte, das arme Kind.

Arbeit macht das Leben süß,
Macht es nie zur Last,
Der nur hat Bekümmernis,
Der die Arbeit haßt.
Gottf. Wilh. Büttmann.

Treu und verschwiegen.

Roman von A. Vincent.

(32. Fortsetzung.)

Sie wollten Kenee bitten, mitzugehen? wiederholte sie langsam. Habe ich Sie recht verstanden, Kenee?

Allerdings, Kenee! Gratulieren Sie mir zu meiner Verlobung, beste Frau Osborn, und nehmen Sie mich als Familienmitglied an. Denn gestern abend habe ich mich erklärt und bin angenommen worden.

Erklärt? wiederholte sie verwirrt. Verlobt? Gestern abend? Doch nicht mit —

Mit Kenee, natürlich Kenee. Es scheint, ich habe mein Vorhaben sehr geheim gehalten, oder ist jedermann blind gewesen? Schon damals, als ich am Abend nach dem Bildnis mit Ihnen sprach, hatte ich vor, um die Hand Ihrer jüngeren Enkelin anzuhaken. Und es freut mich, Ihnen sagen zu können, daß Sie eingewilligt hat.

Henry, fragt Frau Osborn erstaunt, wollen Sie sagen, daß Sie sie lieben?

Sie entschuldigen, wenn ich diese Frage unbeantwortet lasse. Ihre Enkelin hat Sie nicht gestellt, und sie wäre die Erste, der ich Sie beantworten könnte. Ist es nicht genügend, daß ich Sie um ihre Hand gebeten und daß Sie eingewilligt hat?

Ich bin außerordentlich erstaunt, sagte Frau Osborn und sieht auch so aus. Kenee zu nehmen, wenn Sie Marie hätten haben können! Ein kleines, hübsches, beinahe

gestörte, im allgemeinen doch gute Nacht verbracht. Appetit, Kraftzustand und Allgemeinbefinden sind ganz zufriedenstellend.

Ein Verbot gegen die berufsmäßige Heiratsvermittlung. Nach dem Berliner Salon ist ein Geheimverbot an die Offiziere der Armee und Marine ergangen, in dem erklärt wird, daß jeder Offizier, der sich in Zukunft an einen Heiratsvermittler wendet, mit schlechtem Abschied entlassen werden würde. Gleichzeitig werden in dem Erlaß eine Anzahl solcher Heiratsvermittler namhaft gemacht, vor denen speziell gewarnt wird.

Verhaftung des Berliner Rechtsanwalts Dr. Hailant. Im Schnellzuge Thorn-Breslau ist ein Mann verhaftet worden, auf den die Personalbeschreibung des noch Verhafteten von Veruntreuerungen aus Berlin gefälligen Rechtsanwalts Dr. Napoleon Hailant genau paßt. Bei seiner Festnahme bestritt der Verhaftete, der gefuchte Berliner Rechtsanwalt zu sein; er erklärte, es müsse eine Personalverwechslung vorliegen, er sei ein Baron von Sternberg. Da die in dem Steckbrief gegen Rechtsanwalt Hailant angegebenen Personalien jedoch genau auf den Verhafteten stimmen, wurde er zunächst in Haft gehalten.

Die Ehe des Schwabers Thormann. Aus Rößlin wird gemeldet: Der mit der Vollmacht seiner Tochter verheiratete Schwabergater von Alexander-Thormann der am Montag in Rößlin weilte, hat die Eheanfertigung eingeleitet. Der Schwabergater ist bekanntlich mit der Tochter des Bromberger Eisenbahnpräsidenten verheiratet.

Sacharinschmuggler. In Briesel (Bährischer Wald) wurden der Schuhmacher Meyer und der Gärtner Kallas, beide aus dem schweizerischen Kanton Thurgau, verhaftet. Sie hatten sich eines neuen Tricks bedient. Sie warfen vor der Einfahrt in den Bahnhof einen Sack aus dem Zuge. Zufällig bemerkt es der im Zentralverkehrsbüro befindliche Stationsdiener. Ein Arbeiter ging einem der Schmuggler nach, als er den Sack abholen wollte. Der Schmuggler wurde festgenommen, man fand bei ihm 81 Kilo Sacharin.

Selbstmord im Zuchthaus. Der Hingelmeister Kellner aus Steinweg bei Regensburg, der am 27. April vom Schurkergericht in Ulm wegen Tötung seines Sohnes zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat sich in der Nacht zum Dienstag in seiner Zelle erhängt.

Überfall auf japanische Feldmesser. In der Umgegend von Masampho überfiel ein Koreanerhaufen japanische Feldmesser. Militärischen Abteilungen die zur Hilfe gerufen wurden, gelang es nach einem schweren Kampfe, in dem viele getötet und verwundet wurden, die Ordnung wieder herzustellen.

Die wilden Bergarbeiter von Colorado. Wie aus Walsenburg (Colorado) gemeldet wird, dauern die Kämpfe der ausländischen Bergarbeiter gegen die Staatsgewalt fort. Auf der Walsengrube wurden sieben Grubenwächter bei einem Kampfe mit Ausländern getötet. Der Kampf zwischen den Wächtern und den Streikenden dauerte am Dienstag noch an. Truppen sind nach dem Schauplatz des Kampfes abgegangen.

Ein englischer Dampfer von Seeräubern verbrannt. Der englische Dampfer Taitou, mit Bestimmung nach Westruhr, ist auf der Höhe von Ri-au (Nordmacao) von Seeräubern angehalten und verbrannt worden. Von den Passagieren und der Besatzung sind hundertfünfzig Personen von einem dazukommenden Dampfer aufgenommen worden. Hundertachtzig Personen werden vermisst.

Vermischtes.

Was die Deutschen in Monte Carlo lassen.

Der Verwaltungsrat des Casinos von Monte Carlo trat vor kurzem zusammen, um die Bilanz für die abgelaufene Saison zur Kenntnis zu nehmen. Die Bruttoeinnahmen des Casinos sollen im verflohenen Spieljahr die Höhe

hänknisvolle Frage noch nicht gestellt; der Einsatz ist so groß, daß er nicht wagt, sich zu überlassen.

Hat Renée es Ihnen gesagt? fragt Langham, an Fräulein Kräftings Gartentor geklopft. Sie haben Renée nach Hause begleitet und Langham ist dann mit der älteren Dame bis hierher gegangen.

Renée hat mir nichts gesagt, Harry, was ist es? Was haben Sie getan?

Ich habe eine Tochter bekommen, wenigstens die Welt wird es so nennen. Ich habe die kleine Renée geboren, meine Frau zu werden!

Sie schwärmt. Sie liebt Renée und sie hat selbst die Verbindung gewünscht; aber Langham ist ihr Freund, und wenn er heiratet, fürchtet sie, daß die Freundschaft ausbleiben wird. Und so kommt es, daß trotz ihrer Liebe zu Renée Esther Kräfting doch ein paar Minuten braucht, ehe sie antworten kann.

Also, ich soll meinen Freund verlieren? Nun — es freut mich. Sie reißt ihm mit einem tiefen Atemzug die Hand. Ja, es freut mich, Sie gewinnen einen Schatz in Renée Dauville.

Das weiß ich, aber noch habe ich sie nicht gewonnen! Ich habe sie nur um ihre Hand gebeten, das ist etwas anderes. Esther, Sie sind ihre Freundin, sagen Sie mir, ob ich hoffen darf?

Ich sage Ihnen nichts. Finden Sie es selbst heraus. Ihre Eitelkeit wird Sie nicht verzweifeln lassen. Die kleine schweigsame Hege! Den ganzen Nachmittag haben wir von Ihnen gelauscht, und nicht ein Wort hat sie gesagt!

Was haben Sie von mir gesprochen?

Nichts, das Sie je erfahren werden. Was sagt die Großmutter dazu?

Wenigstens. Hauptächlich, daß es ihr lieber gewesen wäre, ich hätte Marie genommen.

Marie? Wissen Sie, Harry, ich verheirathe Fräulein Marie nicht. Sie scheint lieb und gut und Renée bietet mir an, aber sie ist für meinen Geschmack zu liebenswürdig.

Harry, es ist mir, als müßte darunter etwas verbergen sein, und ich kann es doch nicht herausfinden. Renée ist

von 47 Millionen Francs erreicht haben. Davon sind nicht weniger als 35 Millionen deutsches Geld, das heißt von Spielern aus Deutschland verloren. Diese allerdings wohl nur sehr beiläufige Berechnung ist aus der Zahl der in den Hotels an der Riviera abgestellten Deutschen sowie aus der Zahl der Eintrittskarten für das Kasino ermittelt worden. Das Geschäft geht so gut, daß man ausbauen will. Das Komitee des Verwaltungsrats ist daher bei den Behörden von Monaco um die Konzession eingekommen, im ersten Stock mehrere neue Spieltische errichten zu dürfen. In der Sitzung wurde auch der Streit der Croupiers besprochen, der, wie man jetzt erst erfährt, im letzten Winter ausgebrochen war. Die Croupiers verlangten das Recht, Trinkgelder annehmen zu dürfen. Die Direktion sah sich genötigt, nachzugeben, und die Trinkgelder wurden nun gewährt in die Taschen der Beamten; nicht weniger als drei Millionen Francs betrug der Segen. Hieron zog die Direktion eine Million als Reservefonds für die Wimmen und Waisen der Croupiers.

Suffragetten im Babelsturm im Hydepark.

Die Vorteile der Suffragetten ist unerschöpflich. Sie finden täglich neue Mittel und Wege, sich lächerlich zu machen. Vor einigen Tagen hatten die Suffragetten angekündigt, daß sie auf der Serpentine, dem See im Hydepark, am Sonntag eine große Wasserparade abhalten würden. Die Bootverleiher wollten ihre Boote aber nicht hergeben. Damit schienen die Suffragetten gerechnet zu haben. Als zwei der Damen mit Gewalt ein Boot beschleichen wollten, kam es zu einem kleinen Handgemenge, und eine der Suffragetten fiel hierbei ins Wasser. Die Boote wurden nunmehr in die Mitte des Sees gebracht und dort verankert. Auch darauf waren die streikenden Frauen vorbereitet. Hunderte von ihnen waren inzwischen herbeigekommen und promenierten am Ufer der Serpentine auf und ab. Wüßlich warfen zwei von ihnen ihre Kleidung ab und stützten sich in kokettischem Babelsturm in die Serpentine und schwammen auf die Boote zu, verfolgt von zwei Bootleuten. Eine der Schwimmerinnen erreichte ein Boot, schwang sich hinein und entfaltete eine Suffragettenfahne. Die andere wurde abgelenkt. Es war ihr aber doch noch gelungen, das Tau, an dem die Boote verankert waren, zu durchschneiden. Unter dem Geräusch der Zuschauer wurden beide ans Land geschafft. Inzwischen entstieg eine andere Dame im eleganten Babelsturm einem herankommenden Auto und warf sich ebenfalls ins Wasser. Aber auch sie kam nicht weit. Ein Mann, der den Suffragetten helfen wollte, hatte sich in voller Kleidung ins Wasser gestürzt. Er wurde gleichfalls herausgeholt und mit dem drei Hebammen auf die Polizeiwache gebracht. Nachdem man ihnen trockene Kleider gebracht hatte, wurden sie wieder entlassen.

Das Phänomen.

In Rußland ist man, wie bekannt, gegenwärtig eifrig bestrebt, die Trunksucht im Volke zu bekämpfen. Nicht nur materielle Mittel werden angewandt, man bittet auch die Heiligen um Hilfe und veranstaltet Nüchternheitsprozessionen mit Gebet und Gesang. Doppelt festlich muß es daher anmuten, daß man in den meisten Schnapsbuden das Bildnis des heiligen Nikolaus des Wunderthätigen fand, der dem Branntweinverkaufe gleichsam seinen Segen zu erteilen schien. Dieser Umstand wurde vor kurzem von dem Westropolitnik Wladimir in Petersburg mit dem Hinweis gerügt, daß gerade der heilige Nikolaus ein eifriger Borkämpfer der Nüchternheit gewesen sei, und natürlich hat sich der Heilige jetzt aus dem Verkaufsraum in die Wohnung der Branntweinverkäufer jurückgezogen. ... die Kunst zu trinken scheint auch ohne den Segen des heiligen Nikolaus in Rußland nicht im Aussterben begriffen zu sein. Die Ironie des Schicksals fügte es vor kurzem so, daß in Petersburg Zeitung unmittelbar im Anschluß an einen langen Bericht über eine Nüchternheitsprozession folgende Notiz druckte: Ein Phänomen. Aus Ufa, wo sich in Petersburg ein gewisser Wam Karnagki eingetroffen, der die Eigenschaft hat, niemals betrunken zu werden; er mag trinken, wie viel er will. In Gegenwart von Verzeihen trank Karnagki innerhalb einer halben Stunde zwei Flaschen Cognac

und blieb dabei vollkommen nüchtern. — Ein Spitzvogel bemerkt hierzu: um Rußland von der Trunksucht zu befreien, gäbe es nur den einen Weg, das Volk nach dem Vorbilde Wam Karnagkis allmählich abzuwöhnen, sobald es auch in Zukunft die Eigenschaft hat, niemals betrunken zu werden. Vorläufig gilt das aber selbst in Rußland noch als Phänomen.

Eine Vorlesung für die Ehe.

Um dem in der Männerwelt häufig peinlich empfundenen Uebelstand abzuwehren, daß die jungen Damen von heute keine Ahnung von den ideoellen Pflichten der Ehe haben, ist man in Amerika auf den Gedanken gekommen, Vorlesungen für die Ehe einzurichten. Die erste derartige Schule für Bräute ist in Illinois in America im Entfesseln begriffen. Als Schülerinnen werden nur solche jungen Damen zugelassen, die nachweisen können, daß sie verlobt sind. Die jungen Mädchen erhalten Vorträge verschiedener Art, z. B. wie ein harmonisches Zusammenleben in idealster Form möglich ist, wie die Charaktere, Temperamente, Berufsarbeiten der Männer zu beurteilen sind, was sie in materieller Beziehung für Rechte und Pflichten haben, wobei auch die wirtschaftliche Sparsamkeit und die Luxusansprüche der verheirateten Frau zur Erörterung gelangen; ferner Belehrung über Gesundheitspflege, Kinderpflege und Kindererziehung, Behandlung der Diensthöfen, Rechtsfragen, Vermögensverwaltung und vieles andere. Auch für einen besonderen hauswirtschaftlichen Unterricht ist gesorgt, damit sich die jungen Mädchen in allem ausbilden können, was eine glückliche Ehe gewährleistet. Wenn sich diese Schule bewährt, so sollen binnen kurzem in allen Teilen der Vereinigten Staaten gleiche Institute errichtet werden; denn nicht nur in Illinois beklagen sich die Männer darüber, daß es den jungen Damen an der nötigen Schulung zur Gattin, Hausfrau und Mutter fehlt. Was nun die jungen Damen selbst anbetrifft, so sind sie mit dem Prinzip eines solchen Unterrichts, wie bis jetzt verfaßt, durchaus einverstanden, und es haben sich schon heute eine ganze Reihe von heiligsüchtigen jungen Mädchen vorgenommen, in die Schule einzutreten, wenn sie die Voraussetzung dazu, nämlich verlobt zu sein, erfüllen können. Die jungen Damen behaupten allerdings, daß es nicht mehr als recht und billig sei, solche Schulen auch für die — Männer einzurichten; denn auch bei diesen herrsche über die Pflichten der Ehe oft große Unklarheit, und ein bedenklicher Mangel an Kenntnissen. Ohne Zweifel!

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Die Marke „Scott“.

Da mein Lächeln Dina mit einem halben Jahre kaum sechs Pfund wog, so ließ ich es eine Zeitlang Scotts Lebertran-Emulsion nehmen. Ich giff zur Marke „Scott“, weil die kleine die erste Flasche einer billigeren Emulsion nicht gerne zu nehmen schien. Scotts Emulsion schmeckt so leicht mit Sahne und der Erfolg blieb nicht aus: Denn nach 4 Flaschen hatte Dina (von 5 1/2 Pfund zugenommen und nach weitem Gebrauch sich zu einem feinen, blühenden Mädchen entwickelt, das mit 18 Monaten allein lief und über dessen prächtiges Aussehen und munteres Wesen sich jeder Mann freut. (geg.) Ph. Diehl, Bad Münst. a. Stein, 14. Juli 1912.

Mit dem Einnehmen von Scotts Emulsion geht die Gewichtserhöhung Hand in Hand und damit eine Stärkung des Körpers. Der Appetit und die Verdauung werden angeregt, ebenso die Lebensfreude. Dabei nehmen die kleinen Scotts Emulsion gewöhnt mit Freude, kein Zwang und Schrecken, wie beim gewöhnlichen Lebertran. Freilich die Marke Scott, Schutzmarke Fischöl, muß es sein, denn das Kaufen von billigeren Nachahmungen ist eine nutzlose Geldausgabe.

Stets nur Scotts Emulsion!

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Packungen, und zwar nie lose nach 6 und 12 Flaschen, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Rußland mit russischer Aufschrift (Fischöl mit dem Scott's) Scott & Bown, G. m. b. H., Brandenb. a. M.

Bestell. an: Berliner Adygnal-Abteilung 130,0, prima Eigenbr. 200, unterphosphorigsaure Kalk 48, unterphosphorigsaure 36, Natrium 20, pulv. Tragant 20, Zucker 20, Summi pulv. 20, Wasser 1000, Alkohol 110. Dieses aromatisierte Emulsion mit Glimm, Mandel- und Süssholzwurzel je 2 Tropfen.

gegen sich offen und klar wie Kristall. Und dennoch wundere auch ich mich, daß Sie nicht Marie gewählt haben.

Natürlich, ich bin ganz darauf vorbereitet, das von allen Leuten zu hören. Wahrscheinlich war es Widerspruch, daß ich mich dazu trieb, die eine zu wählen, während jedermann erwartete, es würde die andre sein. Da schlägt es ein. Ich will Sie nicht die ganze Nacht hier aufhalten. Gute Nacht! Sie wünschen mir doch Glück?

Von ganzem Herzen! Gute Nacht. Sie bleibt stehen, bis er verschwunden und seine Fußstapfen durch die Nacht verhaucht sind; dann wendet sie sich mit einem Seufzer dem Hause zu.

Also, das ist das Ende. Es war schön, aber nichts dauert ewig, das Schöne am allerwenigsten. Nun, es ist besser so, und da es eine sein mußte, so bin ich froh, daß es Renée ist. Meine hübsche, dunkeläugige, kleine Freundin! Sie wird als Langhams Frau glücklich werden.

Die Nachricht von Langhams Verlobung mit Fräulein Renée Dauville durchfliegt die Stadt mit Windeseile. Und jedermann ist erstaunt. Renée? ruft alle Welt. Ist es möglich? Renée ist doch die Jüngere, gar nicht hübsch, schmal und klein und dunkel. Es muß die andre sein. Aber, es ist nicht die andre, und je mehr die Nachricht sich verbreitet, umso größer wird die Verwunderung.

Die Jüngere zu wählen, wenn er die Ältere hätte haben können! Beim Himmel rufen die Männer, Langham war immer ein sonderbarer Kauz, kein anderer hätte so gewählt. Aber sie ist ein hübsches kleines Ding mit einem paar prachtvollen Augen und einer entzückenden Stimme. Und was für ein Vermögen bekommt er! Glückwünsche dieser Langham! Ein Vermögen hat er durch die Liebe verloren und nun gewinnt er ein anderes! Denn er muß doch wohl verliebt sein, wenn man auch nicht gerade viel davon merkt.

Die Nachricht verbreitet sich mehr und mehr. Damen besuchen Frau Osborn und hören es von ihr bestätigt. Es ist ohne Zweifel Renée. Sie beobachten die Schwärmer genau, aber beide scheinen ganz ruhig und bemerken sich nicht anders als sonst.

Marie lacht gern und heiter wie immer; Renées dunkle Augen sind klar und ernst. Offenbar existiert keine Eifersucht zwischen ihnen, sie sind im besten Einvernehmen, das kann jeder sehen.

Die Nachricht kommt zu Frau Langham und macht die Kunde unter den Rietern. Frechs Augen glängen vor Entzückung. Er ergreift die Hand seines Weibers, mit so kräftigem Druck, daß dieser schmerzlich zusammenzuckt, und gratuliert ihm mit einer Aufrichtigkeit, die keinen Zweifel über seine Freude läßt. Langham wird mit Glückwünschen überschüttet; und ganz zuletzt kommt Frau Selben und reicht ihm ihre Hand, vermeidet jedoch, dem scharfen Blick seiner blauen Augen zu begegnen.

Seine Wahl hat uns überrascht, sagt sie, wir erwarteten alle, es werde Marie sein. Aber du hast wahrscheinlich deinen Geschmack geändert, und da du selbst blond bist, giebst du eine Bräutete vor; es ist eine sehr gute Partie, denn sie hat großen Reichtum zu erwarten.

Danke, Lotte, erwidert Langham, ja, es ist eine gute Partie, und du mußt zugestehen, daß der in Aussicht stehende Reichtum der kleinste von Renées Reizen ist.

Er verläßt sie ziemlich plötzlich und geht hinaus auf die Veranda, wo sein Mitbewerber seine Nachmittagspause raucht und sehr ernst dabei aussieht. Ganz gegen seine Gewohnheit ist Oberbeck nicht der Erste gewesen, der ihm Glück wünschte, er hat ihm überhaupt nicht gratuliert. Langham tritt an ihn heran und klopf ihm auf die Schulter.

Ich begrüße Sie, alter Freund, ich vermisse Ihren Glückwunsch. Wenn alles mir Glück wünscht, warum sitzen Sie da, stumm und düster wie der Geist Banquos beim Mahle? Es steht Ihnen nicht ähnlich. Was ist es? Reben Sie!

Bei so vielen Glückwünschen, erwidert Oberbeck trocken, glaudte ich, Sie würden den meinen nicht vermissen. Aber ich wünsche Ihnen Glück, Ober, von ganzem Herzen. Sie ist ein Juwel und Sie verdienen sie; es freut mich, daß Sie sie bekommen. Aber auf Ehe, ich glaudte, es sei die andre.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

Der erste Tag des Reichstages nach den Ferien ist kein großer Tag. Es ereignet sich nichts, was die Gemüter erschüttert. Man berät zunächst über eine Petition über die Impffrage.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Die 79. Sitzung der Zweiten Kammer wurde am gestrigen Dienstag nachmittags um 2 Uhr eröffnet. Im Regierungstische waren anwesend: Minister von Seydewitz, Graf Bismarck von Schöndorf und Kommissare.

Änderung der Bandtagsordnung

hat folgendes Ergebnis: Abg. Nischke-Deusch (natl.), Abg. Hettner (natl.), Abg. Dr. Böhm (konf.), Abg. Schmidt-Freiberg (konf.), Abg. Sindermann (soz.), Langer (soz.) und Abg. Brodau (fortschr.).

Rechnenschaftsbericht

nach dem Berichte des Abg. Posern (natl.) genehmigt. Ueber einen anderen Teil des Rechnenschaftsberichtes berichtet Abg. Frähdorf (soz.). Er bemängelt, daß Ersparnisse auf Kosten der Gehälter und Abzüge gemacht worden sind.

Landwirtschaftlichen und anderen gewerblichen Schulen. Landwirtschaftlichen und Handelsschulen. Redner bittet, das Kapitel zu bewilligen. Abg. Koch (fortschr.) begrüßt die Einstellungen für die Handwerks- und Gewerbeschulen.

Reform des Landes-Kulturrates.

Die Mehrheit der Deputation hat einen umfassenden Antrag gebracht, der eine wesentliche Umgestaltung des

Landeskulturrates fordert. Der Berichterstatter bittet um Annahme dieses Antrages. Abg. Frenzel (konf.) bittet namens der Deputationsminderheit, nicht so weit zu gehen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Sämtliche Nahrungsmittel für Kinder und Erwachsene in bester Beschaffenheit empfohlen. Eriker & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

5. Klasse 165. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, welche zwischen den Grenzen der Lotterie mit 500 Mark gezogen werden. (Zwei Schätz für die Rückzahl. - Nachtrag kommen.)

Schlusstag am: 26. April 1914.

50000 Nr. 165. A. S. Landes-Lotterie & Co., Leipzig.

Table of lottery numbers for the 5th class of the 165th Saxon State Lottery, listing numbers from 0000 to 9999.

Table of lottery numbers for the 5th class of the 165th Saxon State Lottery, listing numbers from 50000 to 99999.

Einfarbig Waschcrepon zu Blusen und Kleidern - Meter 75 und 60 Pfg. - Max Weichhold.

Advertisement for Dürkopp sewing machines, featuring the brand name and technical specifications.

Advertisement for Aktentappen and Rheuma treatment, including a testimonial and product information.

Advertisement for Der Vater Erdal Schuh-Creme, featuring an illustration of a man and a dog.

Advertisement for Die Homöopathische Abteilung von Kuntze's Apotheke, highlighting their medicinal products.

Advertisement for Persil Spitzwäsche, describing its effectiveness for laundry.

Advertisement for Der Vater Erdal Schuh-Creme, including a testimonial and contact information.

Ist der Erbprinz von Braunschweig auch Erbe des Titels Herzog von Cumberland?

Zur der Frage, ob der vor kurzem geborene Erbprinz von Braunschweig auch später einmal den Titel seines Großvaters Herzog von Cumberland führen wird, wird von genealogischer Seite geschrieben: Der Titel Herzog von Cumberland, der dem herzoglichen Hause Braunschweig-Wolfenbüttel zusteht, ist aus der nahen Verwandtschaft mit dem englischen Königshause zu erklären, wie ja auch die Glieder der braunschweigischen Familie berechtigt sind, sich königliche Prinzen oder Prinzessinnen von Großbritannien und Irland zu nennen. Es ist aber ein weit verbreiteter Irrtum, wenn behauptet wird, daß der Titel von Cumberland auf alle Mitglieder der Familie anwendbar sei, sondern er steht wie alle englischen Herrschaften nur dem ältesten lebenden Mitglied des Hauses, sowie seiner Gemahlin zu. Stirbt der Inhaber des Titels, so geht er nicht etwa von selbst auf dessen ältesten Sohn über, sondern dieser muß in einer öffentlichen Erklärung den Titel für sich beanspruchen. Würde zum Beispiel nach dem Tode des jetzigen Herzogs von Cumberland sein Sohn und Nachfolger, der Herzog von Braunschweig, innerhalb einer bestimmten Frist diese Erklärung nicht beibringen, so fielen der Titel des Herzogs von Cumberland als erloschen an die englische Krone zu. Der Erbprinz August, der Großvater des Erbprinzen, ist der letzte Herzog von Cumberland seit Bestehen des Titels. König Georg II. von England machte seinen zweiten Sohn Prinz William August, den Sieger von Culloden, der am 1. November 1785 starb, zum Herzog von Cumberland. Der Nachfolger in der Führung dieses herzoglichen Namens war der Bruder König Georgs III., Prinz Heinrich Friedrich, der den Titel auf den König Ernst August von Hannover vererbte. Von diesem wiederum übernahm ihn der jetzt lebende Herzog Ernst August von Cumberland, der Sohn König Georgs V. Es wird nun von dem Herzog Ernst August von Braunschweig abhängen, ob der Titel eines Herzogs von Cumberland mit dem Herzog Ernst August erlöschen wird oder nicht. Die Bezeichnung Prinz von Cumberland für einen Sohn oder sonstigen Verwandten des jeweiligen Herzogs ist eine Unmöglichkeit, denn nach dem englischen Adelrecht erbt der Sohn von seinem Vater immer nur den Familiennamen, niemals einen offiziellen Titel. Wichtig ist vielmehr folgende Bezeichnung für den neugeborenen Erbprinzen: Erbprinz von Braunschweig und Wolfenbüttel, Prinz von Großbritannien und Irland, königliche Hoheit.

Sonderbare Widmungen.

Eine recht amüsante Lektüre bieten die Widmungen an alle möglichen und unmöglichen Personen, ohne die früher kaum ein Gelehrter sein Buch unter die Leute gehen ließ. Zu allen Zeiten sind da, wie eine interessante Studie von H. Slater zeigt, die wunderbarsten Dinge vorgekommen. Der große Petrarca widmete 1340 die nach langem Suchen von ihm aufgefundenen Briefe des Cicero diesem selbst mit genauer Postadresse. Paul Scarron (1610-1660) eignete eine seiner Schriften seinem Händchen zu, und seiner Kohlschwarzschwarzen Teufel und Boelzebubischen Satanasheit zu beständigem Gebrauche großmütig gewidmet sind die 1788 zu Frankfurt und Leipzig ohne Angabe des Verfassers erschienenen Karikaturen. Da fällt es denn weiter nicht auf, wenn der Krambambull-Dichter Crescentius Koromandel 1747 ein Gedichtbuch Sr. unsterblichen und hochwürdigsten Magnificenz, dem Hochgeborenen Herrn von Apollo widmet; auch Schiller hat seine Anthologie auf das Jahr 1782 einem Gott der Äthen zugewidmet, dem Lobe. Nicht merkwürdig klingt die Widmung, mit der Clemens Brentano 1804 sein Lustspiel Ponce de Leon dem blinden Herzog Ludwig von Arenberg zuschrieb: Clemens, der Dichter des Don Quixotte, habe bei der Widmung seiner Novellen alle Fehler aufgezeigt, die man beim Zueignen der Bücher begehen könne; er, Brentano begehre einen, den jener vergessen habe, indem er dem Herzog sein Buch widme, der es nicht lesen könne. . . . Pietro Mascagni aber widmete seine Oper: Die Masken, sich selbst mit den Worten: Mir selbst mit ausgezeichneter Hochachtung und unveränderlicher Zuneigung. So ließen sich noch manche andere Beispiele schrulliger Dedikationen zu allen Zeiten zwischen Renaissance und dem Jahrhundert der Technik sammeln, ganz abgesehen von der Epoche der altägyptischen Kaiserzeit, der Blütezeit jener Widmungserschmeicheleien, die ihrem geschmeichelten Verfasser möglichst hohen klingenden Lohn bringen sollten und darum zu den unersetzlichsten ihrer Art zählen.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft
Abteilung Aue (Erzgeb.)
Kursbericht vom 28. April 1914. (Ohne Gewähr).

Deutsche Fonds.	Ungar. Kronenrente.	Deutsche Wertpapiere
Reichsanleihe 75.10	100.00	Börsenvereinsbank 71.-
do. 82.50	100.00	Deutscher Anzeiger 123.-
do. 82.70	100.00	Deutscher Anzeiger 123.50
Preuss. Consols 75.-	100.00	Deutscher Anzeiger 124.10
do. 77.75	100.00	Dresdner Gas- und Wasserwerke 123.-
Sächs. Staatsanleihe 95.10	100.00	Deutscher Anzeiger 123.50
Sächs. landw. Pfandbriefe 97.-	100.00	Deutscher Anzeiger 124.10
Sächs. landw. Pfandbriefe 97.75	100.00	Deutscher Anzeiger 123.50
Sächs. landw. Kreditbriefe 97.-	100.00	Deutscher Anzeiger 124.10
Sächs. landw. Kreditbriefe 97.00	100.00	Deutscher Anzeiger 123.50
Rheinprovinz. Anl. 97.00	100.00	Deutscher Anzeiger 124.10
West. Provinz. Anl. V 95.00	100.00	Deutscher Anzeiger 123.50
Kommunal-Anleihen.	Bank-Aktien.	Industrie-Aktien.
Chemnitz Stadtl. v. 1902 94.-	Mitteldeutsche Privatbank 119.25	Chem. Fabr. Buckau 159.25
Chemnitz Stadtl. v. 1906 97.75	Berliner Handels-Gesellschaft 152.50	Chemnitz Akt.-Spinnerei 119.25
Dresdner Stadtl. v. 1905 85.-	Darmstädter Bank 117.-	Chem. Fabr. Bismarck 119.25
Dresdner Stadtl. v. 1908 98.75	Commerz- und Diskontobank 107.50	Chem. Fabr. Bismarck 119.25
Leipziger Stadtl. v. 1904 98.50	Deutsche Bank 241.00	Chem. Fabr. Bismarck 119.25
Leipziger Stadtl. v. 1908 98.-	Disconto-Comman-dit-Anstalt 108.-	Chem. Fabr. Bismarck 119.25
Ausländische Fonds.	Reichsbank-Aktien.	Chem. Fabr. Bismarck.
Chinesen v. 1900 90.50	Reichsbank-Aktien 110.00	Chem. Fabr. Bismarck 119.25
Japaner v. 1905 78.50	Sächsische Bank zu Dresden 151.30	Chem. Fabr. Bismarck 119.25
Japaner v. 1905 80.10	Reichsbank-Aktien 110.00	Chem. Fabr. Bismarck 119.25
Oester. Goldrente 85.-	Reichsbank-Aktien 110.00	Chem. Fabr. Bismarck 119.25
Oester. Kronenrente 82.25	Reichsbank-Aktien 110.00	Chem. Fabr. Bismarck 119.25
Ungar. Goldrente 82.25	Reichsbank-Aktien 110.00	Chem. Fabr. Bismarck 119.25

Eine Quelle steter Sorge für Mütter sind schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder. Es kommt bei diesen hauptsächlich darauf an, die Verdauungskräfte anzuregen und den Allgemeinzustand des Körpers zu heben, wozu eine leicht verdauliche, aber gut nährnde Kost nötig ist. Das altbewährte „Lufede“ entspricht ganz vorzüglich den Anforderungen, die an eine vollwertige Kindernahrung zu stellen sind. Dabei wird es von den Kindern sehr gern genommen und stellt sich durch seine Ausgiebigkeit billig im Gebrauch.

Beim Einkauf! Achten Sie genau auf den Namen **Hertrichs Bitter**

damit Sie für Ihr gutes Geld nichts geringeres bekommen; wenn Sie gewohnt sind, bei Ihrem Kaufmann „Hertrichs Bitter“ loszuziehen, so lassen Sie sich versichern, daß Sie die echte Ware erhalten. Falls Sie Originalflaschen kaufen, werden Ihnen überall bei Rückgabe der leeren Flaschen 10 Pf. pro St. vergütet.

Sie sollten,

wenn Sie etwas anzubieten oder anzukündigen haben, in unserer Zeitung immer ein Inserat einschalten lassen. Wer ständig ruft, muss gehört werden. Unsere Leser suchen nicht Ihr Inserat in anderen Blättern, sondern in unserem. Sie wollen an der Stelle auf vorteilhafte Bezugsquellen und auf Veranstaltungen hingewiesen werden, an der sie diesen Hinweis erwarten dürfen, in dem Blatte, das sie gern und aufmerksam lesen. Diese Voraussetzung trifft bei unserer Zeitung in vollem Umfange zu.

Ihrer Konkurrenz in die Hände arbeiten

hiesse es, wollten Sie zurückstehen, wo andere sich hervordrängen. Wer zaghaft bietet, bleibt zurück, wird überhört durch das laute Rufen der anderen. Geben Sie uns noch heute Ihr Inserat auf. Lassen Sie unser Blatt an der gebührenden Entwicklung Ihres Geschäftes mitarbeiten. Wir dienen Ihnen gern mit Vorschlägen für Ihre Inseratereklame. Die Geschäftsstelle.



Hohl- und Nachschleifen von **Rasiermessern** sowie Schleifen von **Scheeren** Messern aller Art bekommen Sie täglich sofort ausgeführt bei **Walter Nestmann** Schleifmeister Bahnhofstrasse 40.

Wie es ein prompt und zuverlässig wirkendes Mittel gegen **Männerschwäche?**

Das internationale Schrittl über eine aufsteigende Verbindung eines deutschen Wirkstoffes (welche auch von anderen Ländern benutzt und ausserhalb Deutschlands u. a. in den Vereinigten Staaten) befindet sich gegen 30 Pf. für sechs in verpackt. Einzelne zu 5 Pf. Dr. med. H. Kammann, E. m. H. Schmalz (Hilf.) Gernscher Str. 11, Leipzig.

Patentbüro

Anger & Ulich
Leipzig, Grimm-Steinweg 16
Prüfen Ideen kostenlos.
Grosse Verwertungserfolge.
Vertreter öfters hier.

Großer Verdienst geboten!

Für die noch freien Bezirke soll der **Reinvertrieb** und das **Reinvertriebsrecht** unserer mehrfach zum D. R. P. angemeldeten „Fortschritt-Dielen“, auf die eine Reihe von Schutzrechten seitens des Patentamtes erteilt ist, an geeignete Herren vergeben werden. Ohne besondere maschinelle Anlage und Vorkenntnisse erbringt diese Uebnahme einen Reinverdienst von über 100% ca. 10 000 bis 12 000 Mk. jährlich. Bisher über 300 Bezirke verkauft. Prima Referenzen von Herren aus allen Bezirken, die zum Teil Großbetriebe damit eingerichtet haben. Tatkräftige Unterstützung und Einarbeitung durch das Stammhaus. Nur Bewerber, die 3000 bis 6000 Mk. zur Verfügung haben, wollen sich wenden an **G. Bartholomäus, Erfurt, Victoriastraße 17.**

Eine Aufwartefrau

für einige Stunden des Tages gesucht.
Luise Simon, Bahnhofstraße 11.

Plätterinnen für Hemden und Kragen

sofort gesucht. Jahresstelle. Reisevorschub. Gute Pension und Akkordlöhne.
Wäschefabrik G. Metzger, St. Ludwig (Elsass).

Kabel's

Reinigungswerke und Färberei
für Garderoben, Teppiche, Gardinen, Polstermöbel, Decken, Straußfedern, Glacehandschuhe usw.

Feinwäscherei

für Oberhemden, Krage, Manschetten.
Erstklassige Ausführung bei niedrigster Preisstellung und prompter Rücklieferung.

Annahmelokal für Aue: Markt 1 (Blauer Engel).

Gelder

auf gute Hypotheken od. gegen andere Sicherheiten vermittelt **H. Th. Steber, Zwickau, Reichenbacher Straße 72.**

Kleines Wohnhaus

wenn mögl. mit Garten zu kaufen gesucht. Angebote unt. **S. R. 3.** postlagernd **Zwickau.**

1 Blüschlofa, rotbr., noch wie neu, 2 Bettstellen, m. Matratzen und kompl. Kücheneinrichtung (Eiche gem.) sofort billig zu verkaufen. **Reichstraße 34, part.**

Ein noch gut erhaltener **Sig- und blegewagen** billig zu verkaufen. **Wegstr. 1, 1.**

Schöne Wohnung

in der Nähe des Bahnhofes sofort zu vermieten. Zu erfahren im Auer Tageblatt.

Nähe Carola-Wart gut möbl. **Wohn- u. d. Schlafzimmer** (auf Wunsch mit Klavierbenutz.) an 1 od. 2 Herren sof. zu verm. **Wob? sagt d. Geschäftsstelle d. Bl.**

Eleg. Wohn- u. Schlafzimmer (schöne Aussicht) für 1 od. 2 Herren sof. zu verm. **Schneeberger Straße 42, b. II.**

Gut möbl. sonn. Zimmer in schöner Lage sofort zu verm. Zu erf. in d. **Tagebl.-Exp.**

Kellner-Lehrling

kann unter günst. Bedingungen in gute Lehre treten.
Kaislerer Schneeberg.

Sehen Sie Frau Nachbar

so weiß wird meine Wäsche mit Trippelwelle. Diese ist überreicht in Waschkraft u. Sparamkeit. Nur zu haben bei **Gustav Otto, Aue, Markt.**

Büsch möbl. Zimmer

in Nähe des Marktes zu verm. Zu erf. im **Auer Tageblatt.**